

LAUTSPRECHER

Psychiatriekritisch und unabhängig von der Psychopharmaka-Industrie

Heft 60 Februar 2019



- **Seminare für Psychiatrie-erfahrene**
- **Nimm Dein Leben in die Hand**
- **SeelenLaute**
Selbsthilfeseiten
von Saar und Mosel

T.R.

Werde Mitglied!

Die Mitgliedschaft im LPE NRW e.V. kostet 40 € jährlich, bei ALGII 20 €. Beitrittsformulare gibt es unter 0234/917 907 31, kontakt-info@bpe-online.de oder unter www.bpe-online.de.

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt eine Entscheidung des Bundesgerichtshofes, welche die Gültigkeit der Patientenverfügung stärkt. Insbesondere müssen auch Zeugenaussagen beachtet werden, die eine mündlich wiederholte Willenserklärung bestätigen. Eine mögliche Lebensverkürzung ist kein Argument gegen eine bestehende Patientenverfügung. BGH XII ZB 107/18

Langsam gewöhnen wir uns an die neuen Räume in Bochum in der Herner Straße 406. Die Zahl der Besucher/innen ist sogar gestiegen. Neu ist der Kunsttreff am Mittwoch. Der Einbau einer Dusche erfolgt hoffentlich im Februar. Juli aus Bremen verstärkt ab dem 1.2. das Krisenzimmerteam. Die Forscher/innen, die die Bochumer Krisenzimmer beforschen, brauchen weiterhin Krisenzimmerbewohner/innen, die sich interviewen lassen.

Der Landschaftsverband Rheinland finanziert die Anlaufstelle Köln doch weiter! Martins viele in den LVR-Gremien verbrachte Stunden waren ein wichtiger Baustein zum Erfolg. Am 8. Februar erfolgte der Beschluss des Gesundheitsausschusses. Mit Sandy aus Monheim haben wir ab dem 1.1. auch einen Ersatz für Martin gefunden. Die neue 3. Teilzeitstelle muss noch besetzt werden.

Ich hoffe, viele von Euch auf dem Kölner Selbsthilfetag am Samstag, 23. März zu sehen. Im Übrigen bin ich der Meinung, dass der LPE NRW mehr Mitglieder braucht. Bitte werbt welche!

Mit den besten Grüßen aus dem Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW
Matthias Seibt

LAUTSPRECHER

ISSN 1864-6255

Herausgeber: LPE NRW e.V. im BPE e.V.

Redaktion: Emma Bauer, Reinhild Böhme (ribo), Jan Michaelis (jami, v.i.S.d.P.), Anne Murnau. **Layout:** ribo;

Fotos: Emma; S. 6, 12, 22, 24; Gabor 10; jami S. 23; ribo: S. 19,21; Th. Riesner: S. 7, 17, Titelbild „Wunden“.

Beiträge, Artikel und Leserbriefe:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Auf Wunsch werden Beiträge ohne oder mit falschem Namen veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Postanschrift der Redaktion:

Lautsprecher c/o LPE NRW e.V., Herner Straße 406, 44 807 Bochum.
Fax: 0234/6405103 oder E-Mail an lautsprecher@psychiatrie-erfahrene-nrw.de.
Gegen Voreinsendung von 2 € je Heft sind Hefte nachzubestellen - soweit noch vorhanden. Größere Stückzahl telefonisch anfordern unter Tel. 0234/917 907 31.

Auflage: 1000 Stück; **Erscheinungsweise:** dreimal im Jahr

Redaktionsschluss für Heft 61/2019: 30.4.2019

Jahresabonnement kostenlos für Mitglieder des LPE-NRW e.V., 12 € für Nicht-Mitglieder (ermäßigt 8 € z.B. für ALG-II-Bezieher), 16 € für Institutionen.

Bankverbindung des LPE NRW e.V.: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE98370205000008374900; BIC: BFSWDE33XXX.

Inhalt Heft 60

Aktuelles

Flyerverteilen bei den Grünen 3
EUTB - ergänzende unabhängige
Teilhabeberatungin Aachen 8
Nachrichten 22,23
Sozisticket 26
Anlaufstellen 23,26,27

Selbsthilfe

Tätigkeitsbericht Vorstand 4
Selbsthilfe in NRW 5
Zustände in MRV-Kliniken 6
Im Namen der Therapie 7
Kündigung Mitherausgeberschaft
Patverfü 10
Tag der offenen Tür in BO 18
Mit Stimmen hören leben 19
Kein Vergeben. Kein Vergessen 21
Seminare 2019 24/25

Kultur/Unterhaltung

Gedicht 12
Qualität von Wirklichkeit 17
Buchbesprechung 20

Serviceteil

Personalien, Stellenangebot 9
Veranstaltungen 26-28
Beratungsangebote, offene Cafés 27

SeelenLaute

Selbsthilfeseiten
von Saar und Mosel 13-16

Hinweis:

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen, ebenso nicht für Inhalte von externen Internet-Links.
Wir freuen uns über jeden Leserbrief, können jedoch nicht alle Zuschriften abdrucken.
Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht. Die Redaktion bittet um ein Belegexemplar.
Alle Rechte vorbehalten.



©Sven Rieper

POLITIK

LAUTSPRECHER

HEFT 60/2019 | 3

Flugblatt, das im Januar 2019 beim Parteitag der Grünen in Bochum verteilt wurde.

Stoppen Sie das Töten!

Psychiatrische Behandlung ist tödlich. Die Psychiatrie sperrt Bürger ein und behandelt sie gegen ihren Willen. Jährlich tötet sie dadurch bundesweit ca. 10.000 Bürger.

Warum ist die Behandlung tödlich? Psychopharmaka haben viele körperschädigende Wirkungen und machen stark abhängig. Wer einmal anfängt, sie zu nehmen, der hört oft nie mehr damit auf.

In der Psychiatrie stirbt man 6-mal so schnell wie draußen. Aber auch ambulante psychiatrische Behandlung ist tödlich: Wer von jung an behandelt wird, stirbt 25 Jahre früher als der Durchschnittsbürger.

Warum sperrt die Psychiatrie ein? Laut UN-Hochkommissariat für Menschenrechte und UN-Konvention sind Zwangseinweisungen illegal. Trotzdem sind sie noch nicht abgeschafft, denn

die Psychiatrie manipuliert die Medien und die Politik mit Lügenmärchen, zum Beispiel das Märchen vom gefährlichen Geisteskranken, welches durch viele Untersuchungen widerlegt ist.

Warum behandelt die Psychiatrie gegen den Willen? Behandlung gegen den Willen ist überall verboten. Sie gilt als Körperverletzung. Psychiatrische Behandlung führt zu schweren Gesundheitsschäden und oft zum Tod. Daher ist psychiatrische Behandlung gegen den Willen Folter. Die Psychiatrie behauptet, die Gefangenen seien geisteskrank und könnten daher nicht entscheiden, was ihnen gut tut, sie hätten keinen freien Willen. Mit dieser Lüge tarnt sie die Folter als „Heilbehandlung“. Sie manipuliert die Politik. Deshalb gibt es Sondergesetze, die die psychiatrische Behandlung gegen den Willen, bzw. die Folter legalisieren. Diese Gesetze sind immer noch

nicht abgeschafft worden. Das muss schnellstens geschehen.

Warum tötet das ca. 10.000 Bürger pro Jahr?

In Deutschland werden jährlich über 200.000 Bürger zwangseingewiesen. Die Zahl aller Einweisungen beträgt ca. 1 Million pro Jahr. Alle Eingewiesenen werden durch Lügen und moralischen Druck gezwungen, sich behandeln zu lassen. Wer widerspricht, wird ans Bett gefesselt und bekommt die Psychopharmaka unter Zwang. Ca. 3000 Bürger sterben dadurch jährlich in deutschen Psychiatrien. Aber viel mehr Bürger sterben zusätzlich aus einem anderen Grund: Die Psychopharmaka machen sie dauerhaft schwer abhängig. Die Betroffenen sterben innerhalb weniger Jahrzehnte einen langsamen Vergiftungstod. Etwa jede Stunde stirbt ein deutscher Bürger durch die Zwangspsychiatrie.

Was an der Psychiatrie nicht in Ordnung ist

1) Die Lebenserwartung dauerhaft Psychiatrisierter ist um durchschnittlich 25 Jahre gegenüber der „Normal“bevölkerung verkürzt. 25 Jahre verkürzte Lebenserwartung, das ist mehr Unterschied in der Lebenserwartung als zwischen Bürgern Deutschlands (78) und des Sudans (58). Dort beträgt der Unterschied laut dem 2005er Fischer-Weltatlas nach 20 Jahre. In Bangladesch beträgt die Lebenserwartung übrigens 62 Jahre.

Wer also als Bürger der ersten Welt dauerhaft in die Hände der Psychiatrie fällt, hat eine schlechtere Lebenserwartung als ein Sudanese oder Bangladeshi.

2) Allein stationär kommen in Deutschland jedes Jahr 3.000 Menschen mehr zu Tode, als von der durchschnittlichen Sterblichkeit her zu erwarten. Quelle dieser Information war lange Jahre das Statistische Jahrbuch der BRD. Unser ständiges Hinweisen auf diesen leicht beweisbaren Skandal führte leider nur zu einer Änderung der Statistik, die Praxis blieb gleich.

3) Immer mehr Menschen werden bundesweit zwangsunter gebracht und zwangsbehandelt.

1992: 92.560 2002: 169.334

1995: 111.457 2005: 193.373

1999: 136.214

Quelle: Bundesministerium der Justiz,

Sondererhebung "Verfahren nach dem Betreuungsgesetz, 1998 – 2005"

4) Es gibt immer mehr Zwangsbetreuungen::

- 1991: 350 000 Menschen standen unter Vormundschaft und Pflegschaft

- 1995: 624 695 Betreuungen

- 1999: 857 582 Betreuungen

- 2002: über eine Million Menschen hatten einen Betreuer als Rechtsvertreter

5) Die Gründe (Selbst- und Fremdgefährdung) für Zwangsunterbringung und Zwangsbehandlung sind in über 90% der Fälle nur vorgeschoben (um nicht zu sagen erstunken und erlogen). Nach Betreuungsrecht (§§1896

bis 1908 BGB) reicht als „Grund“ sogar Behandlungsbedürftigkeit.

6) Die Richter/innen kontrollieren die Zwangsunterbringungen fast nie sondern nicken die Legalisierungswünsche der Psychiater/innen lediglich ab.

7) Die Verflechtung der Psychiater mit der Pharmaindustrie ist nahezu vollständig.

8) Leseempfehlungen: Marc Rufer – Irrsinn Psychiatrie, Josef Zehentbauer – Chemie für die Seele

Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW, Herner Str. 406,44 807 Bochum
Vorstand@psychiatrie-erfahrene-nrw.de, www.psychiatrie-erfahrene-nrw.de
Tel. 0234 / 640 5102
Vi.S.d.P.: Matthias Seibt, c/o LPE NRW, Herner Str. 406, 44 807 Bochum

Tätigkeitsbericht des LPE NRW für 2018

- Es fanden acht Telefonkonferenzen des Vorstands und zwei Vorstandssitzungen statt. Beides ist für alle Mitglieder offen.
- Der LPE NRW betreibt eine Geschäftsstelle in Bochum und eine Niederlassung in Köln-Mülheim. Beide sind Kontakt-, Anlauf- und Beratungsstellen. Beide bieten Gruppen und Initiativen an, sich dort kostenlos zu treffen. Köln hat ein Krisenzimmer, Bochum hat zwei Krisenzimmer. 2018 haben wir großen Teils erfolgreich 14 Krisenbegleitungen gemacht. Bei den offenen Treffs und anderen Veranstaltungen kamen in beide Anlaufstellen jeweils weit über 100 Menschen.
- In 2018 wurden wegen mangelnden Brandschutzes des Hochhauses, in dem sich unsere Bochumer Anlaufstelle befand, drei Umzüge nötig. Innerhalb von 15 Tagen mussten unsere Möbel und Akten in Garagen untergestellt werden. Dann kam ein Umzug in eine vorläufige Anlaufstelle. Schlussendlich am 31.10. der Umzug in die neue dauernde Anlaufstelle in der Herner Straße 406.
- In Bochum hat der LPE NRW gemeinsame Büroräume mit dem BPE und der Weglaufhaus Initiative Ruhrgebiet. Die Bürofläche beträgt 200 qm. Mehr als drei Viertel der Zeit wohnten dort Psychiatrie-Erfahrene, die sich in der Krise befanden oder einfach mal 1-2 Tage Tapetenwechsel brauchten. Maximale Aufenthaltsdauer für Menschen in der Krise sind drei Monate.
- Der LPE NRW hat zwei hauptamtliche Angestellte in Teilzeit (50% und 60%), und zehn Minijobber/innen. Sechs Minijobs sind mit 450 € bezahlt, zwei mit 200 €, zwei mit 100 €. Diese zwölf Personen betreiben zusammen mit vielen weiteren Ehrenamtlichen die Anlaufstellen, machen Beratung, Krisenbegleitung, unterstützen die Vorstandsarbeit, machen politische Interessenvertretung, betreuen die geförderten Projekte und vieles mehr.
- Wir haben ein Zeitungsteam von zwei ehrenamtlichen Personen. Unsere Verbandszeitung Lautsprecher erscheint dreimal im Jahr und hat 28 Seiten. Sie erfreut sich großer Beliebtheit und wird auch als pdf-Dokument an zahlreiche Leser/innen kostenlos verschickt. Die gedruckte Auflage beträgt 1000 Exemplare.
- Wir führen drei planmäßige landesweite Selbsthilfetage (SHT) in Köln (Frühjahr), Bochum (Ende NRW Sommerferien) und Herford (November) durch.
- Die Landesparteitage folgender Parteien wurden besucht und dort Flugblätter verteilt: Grüne in Kamen im Januar, SPD-Bundesparteitag in Bonn im Januar, die CDU im Juni in Bielefeld.
- Im Rahmen des vom MGEPA geförderten Projekts *Rechte Psychiatrie-Erfahrener* gab es etwa acht Vorträge an verschiedenen Orten in NRW. Zahlreiche Psychiatrie-Erfahrene wurden unterstützt und beraten. Das Projekt lief am 30. Juni aus.
- Am 1.11. begann das ebenfalls vom MGEPA geförderte Projekt „Selbsthilfe bei Psychosen“. Es besteht aus einer 3-stündigen Telefonzeit, E-mailberatung und Vorträgen in ganz NRW. Die Laufzeit ist drei Jahre.
- Am 2. Oktober hatten wir wie jedes Jahr einen Gottesdienst und eine Demonstration in Bochum anlässlich des Gedenktags der Psychiatrietoten.
- Wir waren zum dritten Mal Mitveranstalter der Mad Pride Parade in Köln. Etwa 200 Behinderte und Benachteiligte zogen durch Köln.
- Wir veranstalteten in Aachen, Bielefeld und Bochum Seminare. Leider fielen dieses Jahr von zehn geplanten Seminartagen fünf aus. Die restlichen fünf Seminartage waren erfolgreich und gut besucht.
- Unsere Selbsthilfepapiere und Flyer haben wir im großen Umfang verteilt.
- Wir haben an Tagungen teilgenommen und dort Infostände gemacht.
- Wir haben diverse Fortbildungen besucht.
- Unsere Mitglieder der Besuchskommissionen haben sich zweimal zum Erfahrungsaustausch getroffen. Vicky Pullen koordinierte den Einsatz Psychiatrie-Erfahrener in den Besuchskommissionen.



- Es fand ein reger Informations- und Erfahrungsaustausch mit dem Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener und seinen Landesverbänden statt.
- In der Anlaufstelle in Köln machten wir ein Sommerfest mit über 30 Personen.
- Wir bemühen uns in Ostwestfalen-Lippe ein unabhängiges Selbsthilfe-Netzwerk aufzubauen. Vision ist eine eigene ausschließlich mit PE betriebene Anlaufstelle in Ostwestfalen Lippe. Es finden hierzu einmal im Jahr Treffen statt. Es gibt eine eigene Webseite. Es sind aktuell acht Personen im Selbsthilfe-Netzwerk OWL registriert.
- Die Unabhängige Beschwerdestelle Lippe für die Psychiatrie (UBL) hat Februar 2019 ihre Vorstellung in der örtlichen Presse. Die UBL hat sich 2018 alle sechs Wochen getroffen und sind ein Team aus Profis, Angehörigen und Betroffenen. Es sind in 2018 zwei Beschwerden eingegangen. Im Mai fand ein Treffen des SNOWL in der Selbsthilfekontaktstelle Bielefeld statt, ebenso auf dem landesweiten Selbsthilfetag in Herford. Es wurde in allen großen Städten in OWL Flyer und Werbung verteilt. Der Umzug vom Koordinator für OWL Claus Wefing von Bad Salzuflen nach Barntrop erforderte eine neue Telefonnummer und einen aktualisierten Flyer.
- Forensik: Fritz Schuster, unser Mann für die Forensik, arbeitete unermüdlich um Betroffene zu beraten, sie über ihre Rechte aufzuklären und sich für sie bei den jeweiligen Kliniken einzusetzen. Er ist Beiratsmitglied der Klinik in Herne-Wanne, Mitglied der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Recklinghausen und der LAG Gesundheit der Grünen NRW.
- In der Anlaufstelle Rheinland treffen sich diverse Gruppen und es gibt drei Cafés wöchentlich. Bemerkenswert ist die Gruppe „Junge Psychiatrie-Erfahrene Köln“, die sich wöchentlich trifft. Jung heißt hier bis 35 Jahre. Es nehmen 4-8 junge PE an den wöchentlichen Treffen teil.
- Im November startete eine weitere Gruppe „Junge Psychiatrie-Erfahrene“ in Bochum.
- Es gab zwei Treffen der Koordinator/inn/en aller Peercounseling-Projekte.
- Bei der Anlaufstelle Westfalen in Bochum ist weiterhin die Selbsthilfegruppe am Montagabend beliebt. Die Cafés liefen unverändert weiter. Zahlreiche Krisenbegleitungen fanden statt. Eine Psychiatrie-Erfahrene zog danach nach Bochum.
- Die beiden Krisenzimmer in der Anlaufstelle Bochum wurden weiterhin im Rahmen eines dreijährigen Projekts durch ein Forscherteam der Medizinischen Hochschule Brandenburg beforscht. Möglich wurde dies durch eine großzügige Förderung der Stiftung Wohlfahrtspflege.

Für den Vorstand des LPE NRW (Matthias Seibt).
Bochum, den 19. Januar 2019

Nimm Dein Leben in die Hand

Die Selbsthilfe in NRW - Erfolgreicher Start der landesweiten Werbekampagne im öffentlichen Raum

Düsseldorf, 5. Februar 2019

Nach dem erfolgreichen Kampagnenstart mit Großflächenplakaten geht es nun bewegt in die nächste Runde: Das Werbemotiv erscheint NRW-weit als animiertes Video auf Infoscreens und Videoflächen an verschiedenen Bahnhöfen und U-Bahn-Stationen. Die Kampagne verfolgt das Ziel, mehr Betroffene zu erreichen und ihnen mögliche Berührungspunkte zu nehmen. Schon innerhalb der ersten Woche erhielt das Projekt hohen Zuspruch. Die parallel gestartete Website www.selbsthilfe-in-nrw.de schafft einen leichten Zugang zu den Kontaktstellen und dem Angebot der Selbsthilfe in NRW. Die steigenden Besucherzahlen spiegeln deutlich den Bedarf und die Akzeptanz des Themas wider. Das sympathische und farbenfrohe Motiv sorgt genau dort für eine erste Begegnung, wo Millionen Bürger jeden Tag unterwegs sind: an öffentlichen Plätzen und im Stadtverkehr. „So erreichen wir die Menschen im täglichen Leben“, erklärt Dirk Ruiss, Leiter der Landesvertretung des Verbands der Ersatzkassen (vdek) für die beteiligten Krankenkassen und -verbände in NRW. Des Weiteren möchte die Kampagne die Gesellschaft für das Thema sensibilisieren und den Menschen zeigen, dass Selbsthilfe für Mut und neue Lebensenergie steht. „Wer die anfängliche Hemmschwelle überwindet und sich einer Gruppe anschließt, kann nur gewinnen“, so Dirk Ruiss weiter.

Das Motto „Nimm dein Leben in die Hand“ ist ein Aufruf an alle, die mit einer akuten Erkrankung, einem chronischen Leiden oder einer Behinderung leben. Denn das Gemeinschaftsgefühl und der Austausch mit Menschen in der gleichen Situation kann dabei helfen, den Weg zurück in ein glückliches Leben zu finden. In NRW existieren insgesamt rund 8.000 Selbsthilfegruppen zu unterschiedlichsten Themen. Die Internetseite www.selbsthilfe-in-nrw.de bietet Interessierten die Möglichkeit, anonym und ohne Verpflichtung eine Gruppe in der Nähe zu finden. 51 Kontaktstellen und Kontaktbüros sowie über 80 Landesorganisationen unterstützen Betroffene bei Fragen rund um das Thema Selbsthilfe und geben praktische Hilfestellungen. Gefördert wird das Projekt von den gesetzlichen Krankenkassen/-verbänden in Nordrhein - Westfalen, die hier eine wichtige Gemeinschaftsaufgabe sehen.

V.i.S. d. P. vdek NRW | Bärbel Brünger | baerbel.bruenger@vdek.com | 0173 73 83 75

Recht-staatlich legitimierte Töten und missglückte Rettungen in Kleve, Eickelborn und Bochum

Am 19.11 starb ein Untersuchungshäftling in der forensischen Psychiatrie im LWL-Eickelborn bei einem Brand in seiner Zelle. (1) Von zwei weiteren Toten in Eickelborn innerhalb der letzten 6 Monate wurde uns von Inhaftierten berichtet, zur Zeit haben wir dazu nicht mehr Informationen.

Erst Mitte September verstarb ein zu Unrecht inhaftierter syrischer Häftling in der JVA Kleve, ebenfalls durch einen Zellenbrand. (2) Erstaunlich ist, dass innerhalb von Minuten „Wärter*innen-Prügeltrupps“ im Vollzug mobilisiert werden können, um sich repressiv auszutoben, aber bei einem Brand, die angeblich hohen Sicherheitsstandards und Rauchmelder versagen, um eine Rettung von Inhaftierten möglich zu machen.

Weiterhin wurde am 16.12 in Bochum ein 74-jähriger Mann auf offener Straße bei einer Kontrolle von der Polizei erschossen. (3) Vermeintlich hatte der Rentner einen gefährlichen Gegenstand in der Hosentasche, den er nach Aufforderung der Polizei nicht weglegte. Der Polizei-Schütze, so hatten es jedenfalls einige Zeitungsmeldungen verlauten lassen, wird nicht suspendiert. Töten wird auch hier rechtsstaatlich legitimiert.

2017 wurden 14 Menschen durch die Polizei erschossen und 39 Menschen verletzt, 2016 waren es elf Tote und 28 Verletzte, 2015 zehn Tote und 22 Verletzte durch Polizeischüsse. (3) Seit 1990 sind das 269 von der Polizei getötete Menschen. (4) „Fast alle Fälle wären vermeidbar“, äußert sich z.B. der Kriminologe Thomas Feltes von der Ruhr-Uni Bochum. (4) Häufig werden Situationen von der Polizei

verkannt, Deeskalationskonzepte nicht umgesetzt. Hinterher heißt es dann, dass die Polizei aus Notwehr handelte. Die ... „*eigentliche Notwehrsituation [wird] oftmals erst durch den Polizeieinsatz ausgelöst.*“, so Feltes. „*Es trifft Menschen, die in Stresssituationen nicht mehr adäquat reagieren können*“ (4). Drogen(missbrauch), „psychische Traumatisierungen“ etc. spielen eine Rolle. Wer auf Forderungen, wie: „Waffe fallen lassen“ nicht folgsam reagiert, schwebt in höchster Lebensgefahr. Notwehr bedeutet dann eben, wer auf Anweisungen nicht reagieren will oder kann, darf erschossen werden. Polizeischüsse sind in diesen Situationen häufig nicht auf Arme und Beine gerichtet. Polizist*innen sind legitimiert, tödliche Schüsse abzugeben.

In den meisten Fällen waren die vermeintlichen Täter*innen, die zu Opfern der Polizei wurden, unbewaffnet bzw. mit Waffenattrappen ausgestattet. Auch der Rentner hatte keine scharfe Waffe in der Hosentasche. Am Tag seiner Tötung durch die Bochumer Polizei bestand mehrmals Kontakt zwischen ihm und der Polizei bei vorangegangenen Polizeieinsätzen am Haus des Mannes. Ihn spontan als unberechenbar, gefährlich und bewaffnet einzustufen ist somit besonders schwer nachzuvollziehen.

Wir beteiligen uns nicht, dramatische Unfälle zu beklagen, sondern sind traurig und wütend über so viele Tote im Straf- und Maßregelvollzug, aber auch in vermeintlicher Freiheit, die weder Unfällen noch der Auslegung einer freiwilligen Selbsttötung entsprechend abgetan werden können. Auch ist es keine Notwehr, unbewaffnet erschossen zu werden.

Wider der Polizei und ihren neuen Polizeigesetzen. Wider dem legitimierten Töten und als Unfällen deklarierten Todesfällen durch Psychiatrie und Polizei. *AK- Psychiatrie-Gewalt stoppen*

Quellen:

1. Westfalenpost; 19.11.18: Patient stirbt bei Feuer in Forensik Eickelborn; <https://www.wp.de/staedte/warstein-und-umland/patient-stirbt-bei-feuer-in-forensik-in-eickelborn-id215833923.html>.
2. TAZ; 2.10.18 : ein unfassbarer Justizskandal; <http://www.taz.de/!5539869/>
3. Der Westen; 17.12.18: Polizei erschießt 74-Jährigen in Bochum: Mann hatte keine scharfe Schusswaffe – Nachbarn: „Das war der Horror“; <https://www.derwesten.de/staedte/bochum/bochum-polizeimann-74-id216030977.html>
4. TAZ; 17.5.17 „Fast alle Fälle sind vermeidbar“; <http://www.taz.de/!5408530/>





Im Namen der Therapie ???

eine aktuelle Absonderung in Eickelborn

Seit 2013 wurde Herr X. forensisch interniert. Sein Einweisungsdelikt: Flucht aus einer Alltagspsychiatrie. Nach diversen Forensik-Verlegungen seit 11/17 abgesondert im MRV Eickelborn. Wöchentlich wurden die Verlängerungen der Absonderung durchgewunken. Eilprüfungen der Rechtmäßigkeit dieser Absonderungs-Odyssee beim zuständigen Gericht wurden wiederholt abgeschmettert. Die zuständige Beschwerdestelle reagierte weder auf den Inhaftierten noch auf Nachricht von Außen noch wurde nach Vorschriften gehandelt, dass Langzeit-Abgesonderte spätestens nach drei Monaten Isolation durch die Beschwerdedelegation besucht werden müssen. Seit Oktober 2018 wurden die Haftbedingungen des Herrn X. weiter verschärft. In den folgenden sechs Wochen durfte er weder mit Familie noch mit Freunden telefonieren. Er durfte nichts in seiner Zelle haben, nicht einmal einen Stift und Zettel, um dieses Unrecht zu dokumentieren (Dabei gäbe es Gummistifte oder dergleichen). Eine Stunde durfte Herr X. täglich auf den Hof, nachdem die anderen Inhaftierten der Station auf Abstand gebracht werden, um Herrn X. dämonisierend und zur Schau gestellt in Fixierung nach draußen zu bringen. Die restlichen 23 Stunden des Tages ist Herr X. im „Krisen-Interventions-Raum“ weggesperrt. Herr X. durfte nach ungefähr 6-wöchiger Telefonsperre wieder täglich eine Stunde telefonieren und hat Stift und Papier. Dies als große Verbesserung seiner Situation zu feiern, wäre absurd. Eine so lange andauernde Isolationshaft, in dem ein Mensch 23 Stunden in eine Zelle eingesperrt ist, wirkt im größten Maße zerstörend. Besuche wurden schon vor seiner verschärften Absonderung verwehrt. Einige Tage vor Weihnachten ging das Telefon kaputt, dass Herr X. für Telefonate zur Verfügung gestellt wurde. Herr X. kann also wieder seit einer Woche nicht telefonieren, und dies nun auch über Weihnachten und Silvester. Das zweite Jahr in Folge durfte er an Weihnachten keinen Besuch von seiner Familie empfangen. Alltägliche Kämpfe führt Herr X. z.B. darum, Pflegemittel, ihm verschriebene Medikamente und eine Zahnbürste zu erhalten. Über Monate hatte er keine Zahnbürste in der Zelle. Vom Hautarzt verordnete Medikamente werden ihm mit fadenscheinigen Ausreden weiter vorenthalten. Alle drei Tage „darf“ Herr X. duschen, dann ist ihm gestattet Klamotten aus einem Schrank zu hohlen und Pflegemittel zu benutzen. Post wurde teilweise nicht zeitnah durchgestellt. Auch erhält Herr X. nur drei Mal am Tag das Anstaltessen. Seine z.B. in seinem Asservatenschrank vorrätigen Nüsse darf er im Sinne der Sicherheitsmaßnahmen nicht ausgehändigt bekommen. Die Liste der Grausamkeiten ist lang: Freiheitsberaubung, Körperverletzung (durch Zwangsmedikation), Nötigung, Verdrehung von Tatsachen, Verleumdung, Falsch-

ausagen, Diebstahl, Verstoß gegen das Briefgeheimnis usw. Beschwerden, Anzeigen von ihm selbst, von Anwalt*innen und Familie haben noch nichts erreicht.

Weiter fristet er im „Krisen-Interventions-Raum“ sein Leben, weil er massiv den Stationsalltag stören würde, indem er nach Ansichten der Klinik andere Inhaftierte „aufhetzen“ würde, sich dem MRV zu widersetzen. Des weiteren gab es den Vorwurf, dass er sich gegenüber einer Frisörin falsch verhalten hatte. Ein faires Verfahren insgesamt, und auch zu dieser Absonderung (seit 11/17!), gab es nicht. Er wurde nie angehört zu den Vorwürfen, die ihn in diese unmenschliche Behandlung beförderten, auch nicht nach Anträgen seines Anwaltes.

Mildere Mittel als die Zerstörung eines Menschen gibt es für den MRV Eickelborn nicht. Das liegt vor allem daran, dass sich Herr X. weigert, Psychopharmaka-Gifte zu sich zu nehmen und eben alles andere als eine „Compliance“-Haltung“ (sich der MRV-Diktatur anzupassen) hat. Herr X. lehnt laut Klinik „jede konstruktive Auseinandersetzung mit dem Team und Medis ab.“ So bleibt er weiter, wie er es beschreibt, „als eine Ratte im Loch“ gefangen, lässt sich nicht brechen und geht dabei doch kaputt. Therapeutisch und menschlich ist absolut nicht erkennbar, was diese Disziplinarmaßnahme noch bringen kann außer noch mehr Zerstörung. Einen Mensch über ein Jahr in ein Kämmerchen zu sperren und zu erwarten, dass sich so „vertrauensvolles“, „professionelles“, „therapeutisches“ Miteinander entwickeln kann - völlig absurd. „Er fühlt sich bedroht und misshandelt im MRV“, ist Vorwurf der Klinik. Er wird misshandelt im MRV! Ein Kampf mit ungleichen Mitteln, in dem Herr X. um seine Würde und Überleben kämpft. Beleidigungen, Bedrohungen, Sachbeschädigungen, das sind die Mittel des Herrn X. Ihm wird Krankheit vorgeworfen. Seine Beweggründe: Ohnmacht und Resignation. Herr X. hatte in den ersten Jahren seines Vollzuges Ausgang. Es gab keinerlei Probleme mit Absprachen in dieser Zeit. Er fiel positiv auf. Auch hatte er kein Problem, freundschaftliche Bindungen mit anderen Mit-inhaftierten aufzubauen.

Forderung des Anwalts ist, dass Herr X. sofort verlegt wird in ein Einzelzimmer auf einer anderen Station, damit er sich endlich regenerieren kann und einen „Neuanfang“ aus dieser festgefahrenen ungesunden Situation findet. Stattdessen gibt es Pfleger*innen und Ärzt*innen, die „nur ihren Job machen“, die wegschauen, mitmachen und sich selbst dabei unterschiedlich stark glauben, dass es hier um Gesundheit geht. Dabei ist Isolation Folter und keine Therapie!

AK Psychiatriegewalt stoppen!

Wegweiser für Menschen mit Handicaps

Neue Anlaufstelle für EUTB-Beratung eröffnete 2018 in Aachen

Seit 2017 ist die „Ergänzende Unabhängige Teilhabe-Beratung“, kurz EUTB, bundesweit gesetzlich verankert. Ziel ist es, Menschen mit Behinderung(en) in ihren Rechten gemäß der Sozialgesetzgebung zu stärken und ihnen den Zugang zu entsprechenden Informationen und Leistungen zu erleichtern. Trotz Beeinträchtigungen körperlicher, seelischer oder kognitiver Art soll ein selbstbestimmtes Leben und Teilhabe an der Gesellschaft realisierbar sein.

In Aachen eröffnete im Dezember 2018 ein neues EUTB-Beratungszentrum am Kaiserplatz.

Es entstand aus geschulten Mitgliedern des Selbsthilfevereins „Psychiatrie-Patinnen und -Paten Aachen e.V.“. Wir verstehen uns als eine Art Wegweiser, der zwischen verschiedenen Hilfsangeboten vermittelt und unterschiedliche Behinderungsarten berücksichtigt“, konkretisiert Doris Theilen, Vorstandsmitglied des PP-Vereins. Die Beratung „auf Augenhöhe“ ist eine der Kernfunktionen des Vereins. Bisher unterstützte er Psychiatrie-Erfahrene auf einfühlsame Weise. Nun sollen auch Menschen mit körperlichen und kognitiven Beeinträchtigungen Hilfe finden und werden dabei von Beratern unterstützt, die selbst von Handicaps betroffen sind.

Die Kooperation mit Peer-Beratung Aachen e.V., das sich aus Menschen mit kognitiven und körperlichen Behinderungen zusammensetzt, gehört zum EUTB-Konzept dazu, eine Zusammenarbeit mit dem Gehörlosenzentrum in Aachen (GHZ) ist geplant.

Zur Eröffnung kamen aus dem Rat der Stadt Aachen, Ausschuss für Soziales, Frau Höller-Radke und Bundestagsabgeordnete (MdB) SPD-Fraktion, Frau Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Lebenshilfe.



Ulla Schmidt im Gespräch mit Margot Opoku

Anwesend waren auch eine Vertreterin des Hörgeschädigten-Zentrums Aachen sowie eine gehörlose Frau, die sich für eine Zusammenarbeit mit dem EUTB-Team und die gemeinsame Beratung weiterer Betroffener interessierte.

In großer Runde wurden Fragen zur Zusammenarbeit von Vertretern des Psychiatrie-Patenvereins mit Gehörlosen-Beratern erörtert, mit der MdB Schmidt die Finanzierung geklärt und erste Probleme mit dem Standort des Büros direkt am Drogenschlagplatz neben der Suchthilfe besprochen.



Große Tischrunde EUTB-Büro

Die Stadt Aachen konnte oder wollte offensichtlich keinen anderen Raum zur Verfügung stellen. So befindet sich die EUTB-Fachstelle nun in unmittelbarer Nachbarschaft der Suchthilfe. Nicht selten halten sich Abhängige direkt vor den Schaufenstern auf. „Davon lassen sich unsere Besucher aber nicht ‚abschrecken‘“, versichert EUTB-Beraterin Ingrid Schaufel, „Im Zweifelsfall sprechen wir mit den Abhängigen. Das klappt gut, und die Beratungen werden in keiner Weise beeinträchtigt.“

Die EUTB-Berater des PP beraten aber nicht nur am Kaiserplatz, sondern auch in der Städteregion Aachen, konkret in den Außenstellen Herzogenrath und Stolberg. Die Hilfe kann telefonisch oder per E-Mail erfolgen. Abgerundet wird das Angebot des Vereins durch Präsenzzeiten in der Aache-ner „Alexianer“-Fachklinik und im Universitätsklinikum.



Ingrid Schaufel mit Rose Schnitzler (gehörlos)

In den bisherigen Beratungsgesprächen kristallisierten sich unterschiedliche Schwerpunkte heraus. Ein großes Thema für Betroffene ist der Bereich Arbeit: Wie schafft man den Weg ins Erwerbsleben? Die EUTB-Fachstelle half auch beim Ausfüllen von behördlichen Formularen und bei der Suche nach spezifischen Hilfsangeboten, etwa im Bereich Betreutes Wohnen. *Text und Fotos: Anja Linz*

Das EUTB-Fachstelle des PP e.V. ist hier erreichbar:
Kaiserplatz 2123, 52062 Aachen,
Tel. 0241-47597380, mobil 0177-7564455.
Öffnungszeiten sind
montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr;
dienstags und donnerstags von 14 bis 16 Uhr.
Allgemeine Infos zu EUTB finden sich unter
www.teilhabeberatung.de.
Die Webseite des PP-Vereins: www.ppev.de.

LPE

Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW e.V.

Projektassistenz (m/w/d) gesucht

Der Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW (LPE NRW) ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Bochum. Er ist mildtätig und gemeinnützig. Der LPE NRW ist ein Selbsthilfverband aus einigen hundert Menschen, die mit der Psychiatrie als Patienten in Berührung gekommen sind. Der Verband besteht seit Herbst 1995.

Im Jahr 2010 wurde eine Anlaufstelle in Köln-Mülheim aufgebaut, die es Psychiatrie-Erfahrenen aus dem Rheinland ermöglicht, an offenen Cafés, Workshops oder Selbsthilfgruppen teilzunehmen. Die Anlaufstelle wird ausschließlich von Psychiatrie-Erfahrenen für Psychiatrie-Erfahrene gemacht und ist eine Alternative zur Psychiatrie.

Für ein Projekt, das je nach Förderzusage im Februar oder März 2019

starten soll, suchen wir eine Projektassistenz. Die Stelle ist zuerst einmal befristet bis zum 31.12.2019, da sie an die Finanzierung gebunden ist. Der Stellenumfang beträgt 19,5 Arbeitsstunden pro Woche, die in der Anlaufstelle Rheinland abgeleistet werden.

Aufgaben:

- Begleitung der Anlaufstelle Rheinland des LPE NRW und der Aachener Psychiatrie-Patinnen e.V. bei der interkulturellen Öffnung ihrer Arbeit
- Übersetzung von Informationsmaterial zur Selbsthilfe
- Zusammenarbeit mit entsprechenden Stellen und Partnern
- Auftragsannahme vom Vereinsvorstand und Absprachen mit den Projektleitern
- Organisation von Fortbildungen
- Abrechnung entstandener Kosten
- Arbeitsort Köln

Ihr Profil:

- eigene Psychiatrie-Erfahrung und Selbsthilfe- bzw. Krisenbewältigungserfahrung
- ausgeprägte Organisations- und Koordinationsfähigkeit
- selbständige Arbeitsweise
- Fremdsprachenkenntnisse wünschenswert
- Gute Kenntnisse in MS-Office, Umgang mit E-Mails
- Spaß an der Arbeit mit Menschen
- Belastbar, teamfähig und kommunikativ

Bitte um Zusendung vollständiger Bewerbungsunterlagen an:
Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW e.V., Herner Str. 406, 44807 Bochum
bewerbung@psychiatrie-erfahrene-nrw.de; Tel. 0234 / 640 5102,
Fax. 0234 / 640 51-03,
www.psychiatrie-erfahrene-nrw.de



Kündigung Mitherausgeberschaft PatVerfü®

Gekürzte Stellungnahme der Bundesarbeitsgemeinschaft Psychiatrie-Erfahrener e.V. zu: „Kündigung

Zitate aus dem BPE Rundbrief sind in dieser Gegendarstellung kursiv und in Anführungszeichen gesetzt.

Der Vorstand des BPE gibt im ersten Text drei Gründe für die Kündigung seiner PatVerfü-Mitherausgeberschaft an:

„(1) Die Patverfü bietet Raum für zehn Personen, denen als Vorsorgebevollmächtigten für die Aufgabenbereiche Aufenthaltbestimmung, Gesundheitsfürsorge und Vermögenssorge Blankovollmachten erteilt werden sollen; Warnungen vor einem möglichen folgenschweren Missbrauch dieser aberwitzigen Blankovollmachten fehlen komplett.“

Das PatVerfü-Formular kann und soll auf die Anzahl der eigenen Vorsorgebevollmächtigten angepasst werden (z.B. mit einem einfachen Textverarbeitungsprogramm am PC). Die in der PatVerfü als Teil D enthaltene Vorsorgevollmacht ist keine Blankovollmacht. Sie deckt zwar alle Aufgabenbereiche einer rechtlichen Betreuung ab, das dient jedoch ausschließlich dazu, dass keine Betreuung aufgezwungen werden kann. Die Vorsorgevollmacht ist so gestaltet, dass die Bevollmächtigten nur bedingt handeln dürfen, um den in der PatVerfü geschriebenen Willen des Vollmachtgebers im Bedarfsfall zu verteidigen. Eine dem nicht entsprechende Handlung eines Bevollmächtigten wird sofort unwirksam, da er ab da keiner mehr sein darf. Das wird im PatVerfü-Formular vorgegeben: „Die jeweilige Bevollmächtigung ist unmittelbar widerrufen, sollte die vorsorgebevollmächtigte Person von den in dieser Patientenverfügung von A) bis C) festgelegten Anweisungen abweichen.“ Außerdem hat der Vollmachtgeber persönliche Kontrolle über die Vorsorgebevollmächtigten und bestimmt und erledigt seine Angelegenheiten selber, weil ihm dank PatVerfü die Handlungsfähigkeit nicht wegen einer psychiatrischen Diagnose genommen werden kann. Er/sie bleibt geschäftsfähig und kann Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung als Ganzes oder in Teilen mit sofortiger Wirkung widerrufen, es sei denn, er ist körperlich dazu nicht in der Lage. Durch Bevollmächtigte kann nur ohne den Willen der Vollmachtgeber etwas geregelt werden, wenn diese z.B. im Koma keinen aktuellen Willen zum Ausdruck bringen können und Situationen auftreten, die weder in der PatVerfü beschrieben noch auf andere Weise mit den Vorsorgebevollmächtigten vereinbart wurden. Die Vollmacht über Vermögenssorge in der PatVerfü wird z.B. nicht hinreichend sein, um über das Konto des Vollmachtgebers zu verfügen, weil Banken eine Kontovollmacht auf eigenen, in Anwesenheit des Kontoin-

habers unterzeichneten Vordrucken verlangen. Und damit Haus- und Grundstücksgeschäfte von Bevollmächtigten getätigt werden können, muss zuvor notariell beurkundet worden sein. Dabei wird auf Formulierungen zur Bevollmächtigung über Einzelheiten geachtet. Sicherlich bleibt ein Risiko, dass auch die Vollmacht der PatVerfü durch Bevollmächtigte eigennützig missbraucht werden könnte. Was bei PatVerfü und Vorsorgevollmacht bedacht werden sollte, wird auf den Internetseiten der PatVerfü (www.patverfue.de) und im gedruckten Handbuch ausführlich erklärt.

„(2)Die Patverfü kann die Unterzeichner mit der vorformulierten strikten Ablehnung jeglicher Behandlung in einer Ambulanz oder einem Krisendienst potenziell in Lebensgefahr bringen: wenn beispielsweise eine starke Blutung nicht mehr gestillt oder ein Herzstillstand nicht mehr behandelt werden darf, weil die Betroffenen im Zustand der Bewusstlosigkeit ihre Verfügung nicht mehr widerrufen können.“

Falsch. Ein Verbot lebensrettender medizinischer Maßnahmen wird an keiner Stelle des PatVerfü-Formulars erteilt. Alles, was wirksam ausbuchstabiert vorgegeben wird, bezieht sich auf Verhinderung psychiatrischer Diagnose, psychiatrischer Behandlung und Freiheitsberaubung und rechtlicher Betreuung. Zudem wird Zwangsbehandlung generell verboten, bezogen auf dass der PatVerfü-Inhaber bei Bewusstsein ist und eine nicht-psychiatrische Behandlung ablehnt. Wer für bestimmte Situationen gegen lebenserhaltende Maßnahmen vorausverfügen möchte, kann den freien Teil C der PatVerfü dafür nutzen bzw. die PatVerfü erweitern. Dafür gibt es aber keine Text-Vorlage im PatVerfü-Formular. Die aus dem Zusammenhang gerissenen Worte „Ambulanz“ und „Krisendienst“ stammen aus Teil B, beginnend mit: „Strikt untersage ich folgende Behandlungen:“, die missdeutete Formulierung lautet: „- Behandlung in einer psychiatrischen Station eines Krankenhauses oder einer Ambulanz oder einem sog. Krisendienst“. Ein Krisendienst ist eine psychologische und psychiatrische Beratungsstelle, von der Gefahr ausgeht, in eine geschlossene Psychiatrie verbracht zu werden. Menschen in medizinischen Notfällen („starke Blutung“, „Herzstillstand“) laufen dort jedoch nicht oder nur zufällig auf, sie können dort nicht behandelt werden. Ebenso verhält es sich mit der Ambulanz, die im obigen Zusammenhang als ambulante psychiatrische Einrichtung (z.B. Tagesstätte) zu verstehen ist. Rettungs-Sanitäter halten die Vorgaben im PatVerfü-Formular nicht von ihrer Arbeit ab.

„(3) Der Patverfü fehlt die Benennung eigener Erfahrungen, möglicher Krisensituationen und alternativer Lösungswege in psychosozialen Krisen, was aber auch heute noch (auf Grundlage des § 1901a BGB) als dringend erforderlich anzusehen ist, um die bei Ablehnung anstehender Verabreichungen von Psychopharmaka und Elektroschocks von Psychiatern immer wieder angezweifelte Selbstbestimmungsfähigkeit beim Abfassen der Patientenverfügung zu belegen und dem Einwand zu begegnen, man hätte sich keine ausreichenden Vorstellungen über eine zukünftige Krisenbewältigung gemacht.“

Auch falsch. Eine Patientenverfügung nach § 1901a BGB ist eine einseitige Willenserklärung. Was der Verfasser für sich verfügt hat, gilt. So wurde Selbstbestimmung vom Gesetzgeber gesichert. Erforderlich für die Rechtsgültigkeit einer Patientenverfügung ist, dass sie im Zustand der sogenannten Einwilligungsfähigkeit verfasst wurde. Diese empfehlen die PatVerfü-Herausgeber mit einem ärztlichen Geschäftsfähigkeitsattest mit Datum zeitnah zur Unterschrift der Verfügung zu belegen. Außerdem ist notarielle Beurkundung sinnvoll, dabei wird auch Geschäftsfähigkeit festgestellt. Eine „Benennung eigener Erfahrungen, ...“ (siehe oben) ist hingegen nicht erforderlich, um die rechtliche Gültigkeit und damit Wirksamkeit der PatVerfü zu belegen. Einwände von Psychiatern wegen dessen Fehlen sind rechtlich unerheblich und können getrost ignoriert werden. Mit einer PatVerfü muss mensch keine Angst vor Zwang haben, braucht Psychiatern nicht nach dem Mund zu reden, nichts zu beweisen. Welche Lösungswege mensch in sozialen Problemlagen für sich wählt, ist seine Sache.

Nun zu dem, was im zweiten Text behauptet wurde, „Anlass der Kündigung“ zu sein:

„Fälle des Missbrauchs von Vorsorgevollmachten in Berlin“

Was hätte das mit der PatVerfü zu tun? Gibt es Beweise? Worum geht es eigentlich? Wir wissen, woher diese diffamierende Geschichte rührt. Aber ja, an sich kann jede Vollmacht missbraucht werden. So what? Wir müssen uns klar sein: Jeder Mensch kann in eine Situation geraten, in der er als ‚einwilligungsunfähig‘ betrachtet nicht mehr für sich entscheiden kann oder es nicht mehr darf. Fast jeder Volljährige hat hierzulande von Gesetzes wegen die Wahl, für diesen Fall entweder privat mit einer Vorsorgevollmacht vorzusorgen oder in Kauf zu nehmen, dass ihm von einem Gericht eine rechtliche Betreuung auferlegt wird. Bei einer Betreuung besteht nicht nur die Gefahr des illegalen ‚Missbrauchs‘ durch Betreuer, sondern sie ist ein legales Gewaltverhältnis: Das Betreuungsrecht gibt Betreuern die

Möglichkeit, gegen den Willen der Betreuten über sie zu bestimmen und eine Betreuung kann nicht vom Betreuten widerrufen, sondern nur aufgehoben werden, wenn Richter und Psychiater es zulassen. Eine PatVerfü inklusive Vorsorgevollmacht bietet dagegen das maximal Mögliche an Selbstbestimmung und Schutz vor psychiatrischem Zwang. Viele Menschen, insbesondere Psychiatrie-Erfahrene, wollen das. Warum kündigt der BPE-Vorstand die Herausgeberschaft der PatVerfü, wenn der BPE angeblich Vertreter der Psychiatrie-Erfahrenen sei? Das bisher Geschriebene sollte dem Vorstand bekannt sein bzw. er hätte sich besser informieren können, bevor er einseitige Argumente und Lügen unhinterfragt wiedergibt. Sie stammen hauptsächlich von Peter Lehmann. Die von ihm herausgegebene und angepriesene „Psychosoziale Patientenverfügung“ enthält allerdings eine Betreuungsverfügung. Damit gibt mensch seine Selbstbestimmung selber ab: In einer Betreuungsverfügung gibt der Verfasser an, welche Person(en) er sich als rechtliche Betreuer für den gesetzlich gegebenen Fall wünscht. Mehr nicht. Gericht und Betreuer können denselben Zwang ausüben wie bei jeder Betreuung. Wenn sich für die Betroffenen herausstellt, dass die gewählten Betreuer doch nicht ‚die Richtigen‘ sind, werden eventuell Andere eingesetzt, aber raus aus der Betreuung werden sie dann schwerlich kommen. Das Gericht wiederum kann sogar die durch Betreuungsverfügung gewählten Betreuer absetzen und andere Betreuer aufzwingen.

„Alleingang des Vereins die-BPE in der Bewerbung der PatVerfü, wobei die-BPE ein Veto des BPE missachtete“

Jeder darf die PatVerfü bewerben. Offensichtlich ist hier jedoch ein konkreter Vorgang gemeint. Das, was seitens BPE darüber behauptet wird, ist falsch. Gegendarstellung: Am 31.10.2018 um 10:03 Uhr sendete die-BPE eine E-Mail an alle Herausgeber der PatVerfü, mit der Information, dass Nina Hagen einen Text über die PatVerfü verfasst hatte, der in einem Buch veröffentlicht wurde und dass der Herausgeber des Buchs erlaubt hat, ihn im Internet zu veröffentlichen. Der Text wurde zum Lesen an die PatVerfü-Mitherausgeber übermittelt, verbunden mit dem Anliegen, ihn auch auf der Internetseite der PatVerfü zu veröffentlichen und dann die Veröffentlichung zu bewerben. In der Annahme, dass der Beitrag von der Schirmfrau der PatVerfü von den Mitherausgebern ebenso freudig begrüßt wird, sahen die Absender von die-BPE kein Problem darin, dass Einspruch ggf. kurzfristig bis zum nächsten Tag mitzuteilen sei. Am nächsten Morgen per E-Mail von 06:45 Uhr erhob der BPE-Vorstand Einspruch. Entsprechend erfolgte daraufhin keine Veröffentlichung des Textes auf den PatVerfü-Internet-

seiten. Ein allgemeines „*Veto zur Veröffentlichung*“, wie es der BPE ebenfalls mit seiner E-Mail erteilt haben wollte, ist jedoch übergreifig. Der BPE kündigte auch an, dass bis zur nächsten Woche eine Stellungnahme folgen werde. Sie ist nicht erfolgt. Stattdessen kündigte der BPE am 5.11.2018 seine Pat-Verfü-Mitherausgeberschaft – ebenfalls ohne Begründung. Diese Kündigung wurde von die-BPE sofort umgesetzt. Dann erst wurde der Text von Nina Hagen auf der PatVerfü-Internetseite veröffentlicht, weil niemand von den anderen Herausgebern widersprochen hatte.

Im Auftrag des Vorstands der Bundesarbeitsgemeinschaft
Psychiatrie-Erfahrener e.V. (die-BPE): *Alice Halmi und Uwe Pankow*

Geschäftsstelle:

Haus der Demokratie und Menschenrechte
Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin
Fax: 030-7828947 - die-bpe@berlin.de - www.die-bpe.de

Exploemensch

Ein Mensch implodierte.
Hätte man ihn retten können?
Hätte man ihn reizen können?
Provozieren um zu explodieren?
Dass niemand einen Vorwurf machen
würde?

Ständig explodieren
fehlgeleitete Zünder an uns,
in uns selbst,
statt da, wo sie hingeleitet gehören.
Zündschnur verheddert.
Wie mit einem Brand umgehen,
der nicht gelöscht werden kann?

Kurz vor dem Knall,
kurz vor der Entladung,
kurz vor dem Ausbruch,
kurz vor der Explosion,
in die eigene Tasche zurückstecken,
die Zündschnur.

Selbst in die Brusttasche gesteckt.
Selbst. Selbst, wie selbst schuld.
Angst vor Reaktion nach Aktion.
Angst vor Enttäuschung auf
Erwartung.
Angst vor Teilchen in Bewegung.
Angst vor Achtung.
Angst vor Missachtung.

Wie sich entziehen,
wenn die Aufmerksamkeit nicht
angenehm ist?
Oder Aufmerksamkeit wichtig wäre,
der Mensch aber zu schwach ist,
diese auszuhalten?
Stark sein wollen, aber nicht sein.
Auch umgekehrt.
Stark sein und schwach wirken.
Die Mittel die fehlen
und die Fehlinterpretationen hinzu,
die verlangsamen, die hemmen,
die blockieren, die vermeiden.

Angst vor Teilchen in Bewegung.
Angst vor Neu.
Angst vor Anders.
Dabei oft der sehnlichste Wunsch,
die Veränderung, die Bewegung.

Den Anfang finden dazu.
den Anfang finden vom Hauptteil.
Wo Wut hochkocht.
Zentriert. Zentrum.
Nicht vom Feuer nehmen.
Nicht den Deckel heben,
um ein Ventil zu schaffen.
Nicht das Feuer ausmachen.



Wenn endlich,
nach unendlichem Vorspiel,
unendlichem Aufstau von Wut,
von Emotion,
endlich anfangen kann,
sich zu entladen, was geladen ist.

Wie das einleiten?
Wie nicht zurückschrecken?
Wie mutig sein können?
Wie mutig wirklich sein?

Minenfelder gibt es nicht so viele,
wie Wunden in der eigenen Brust.
Die Brusttaschen glühen noch.
Wenn nur jemand hin fassen würde.
Sie wären noch heiß.
Sie würden noch Schmerzen machen,
würde nur jemand sie berühren wollen.
Versteckt. Vergessen.
Verwildert. Vorhanden.

Sagt wer dem Menschen,
dass er explodieren soll.
Wie sagt man das?
Explodier.
Explodier endlich.
Kannst du nicht endlich explodieren?

SeelenLaute

Selbsthilfezeitung für seelische Gesundheit für Saar - Lor - Lux - RLP. Kritisch, unabhängig, anders!

Projektschwerpunktthema 2019: *Barrierefreiheit für die Seele. Aufklärung und Alternativen*

Erscheint 6 x im Jahr

SeelenLaute Nr. 35 / 2019

Editorial & Bericht

Aktiv vor passiv. Mit den (über die Landesarbeitsgemeinschaften in Saarland und Rheinland-Pfalz) im Bundesverband BPE e.V. über/regional vernetzten und landesweit tätigen Selbsthilfen für seelische Gesundheit und Teilhabe, SeelenLaute Saar und SeelenWorte RLP, geht es in vielfältigen Veranstaltungen, Präsenzen, Engagements und Publikationen aktiv weiter. Aus Gründen der Organisationspersonal-Knappheit wie auch der Innovation, wird 2019 anders gewichtet: Statt Selbsthilfetagen (bisher Saarburg, Losheim, Saarbrücken) sind ausgewählte Seminar- und Vortragstermine, z.T. an neuen Orten (Kaiserslautern) sowie intensive (auch grenzübergreifende) Stadt- und Selbsthilfetagepräsenzen geplant. Die Selbsthilfezeitung ‚SeelenLaute‘ erfährt aufgrund starker (trialogischer) Nachfrage weitere Auflagen- und Verteilungssteigerung, mit Jahresprojekt-Schwerpunktthema. Im Herbst soll der fruchtbare Austausch (auch per Workshops) mit den Begegnungshäusern von Campus Vivendi in Südfrankreich mit neuen Themen fortgesetzt werden. Selbstverständlich arbeiten wir auf der Jahrestagung des Bundesverbandes im Oktober mit, usf. D.h. unsere Selbsthilfen informieren, beraten und agieren breit aufgestellt und - neben internen Meetings und Gremientreffen - betont öffentlich. Alternatives und betroffenenkompetentes Tun tut not. – Wir freuen uns mit allen Mitgliedern, Teilnehmern, Freunden, Kooperationspartnern und Förderern auf ein gutes, begonnenes Selbsthilfearbeitsjahr! Die Redaktion



„Advent sans frontières“ in der Völklinger Stadtbibliothek Gut besuchter Selbsthilfe-Informations- und Kulturabend im Alten Rathaus

at/bks. „Advent sans frontières“ hieß es am 12. Dezember 2018 in der Völklinger Stadtbibliothek, mit einem neuen öffentlichen Informations- und Kulturabend der saarländischen Selbsthilfe für seelische Gesundheit. Grenzen überwinden, auch zwischen „gesund“ und „krank“, mit und ohne Handicap oder Diagnosen, war hier wesentliches Thema. Der besondere Abend zog selbst Gäste aus Rheinland-Pfalz an, sodass der Nebenraum der Bibliothek im Alten Rathaus mit gut zwanzig Gästen fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Moderator Gangolf Peitz vom Büro für Kultur- und Sozialarbeit Saar (Bous) erläuterte das Modell des Abends, in dem interdisziplinär Referenten und Kulturschaffende mit und ohne psycho-soziale und andere Handicaps gemeinsam auftreten, ohne dass sich jemand outen muss.

Im Impulsreferat berichtete Max Bommer (Selbsthilfeaktiver aus Homburg) vom Besuch und Erfahrungsaustausch beim deutsch-französischen Begegnungshaus- und Kreativprojekt Campus Vivendi in Südfrankreich. Der „Ort der Lebendigkeit“ steht vor allem Menschen mit seelischen Handicaps offen und ist erfolgreiches Beispiel eines angenehm anderen Konzepts im barrierefreien Miteinander von Nutzern und Mitarbeitern. Die Projektgruppe hatte Selbsthilfe SeelenLaute 2018 mit einer Kleingruppe organisiert und vor Ort selbst Meditation und einen Schreibtermin durchgeführt. Dort entstandene Gedichte wurden in Völklingen rezitiert. Erzählt wurde auch von der Skulpturenwegwanderung durch die Weinfelder, vom Kunstatelier und gemeinsamen Wohnen im Vivendi-Haus in Montagnac und vom Besuch von Art Brut-Museum und Heilkräutergarten in Montpellier.



Aus Düsseldorf war Krimiautor und Selbsthilfezeitung-Redakteur (Lautsprecher) Jan Michaelis (Foto) angereist, der einen Weihnachtskrimi um die Hl. Drei Könige vortrug.

Gerne mitgenommen wurde die aktuelle Ausgabe der ‚SeelenLaute‘. Informiert wurde über die umfangreiche Selbsthilfearbeit von SeelenLaute im Saarland und das Engagement des Bundesverbandes BPE, unter anderem mit dessen bundesweiter (echter) EUTB. Facettenreich zeigten sich die



Autorenlesungen: Wolfgang Loskant (Saarbrücken) fesselte mit seiner Kurzgeschichte „Fedderson im Glück“, zum Ausbrechen aus Alltag und Konventionen. Lyrikerin Birgit Selzer (Foto) aus Kaiserslautern beeindruckte mit ihren feinfühligsten Gedichten, darunter „Moll und Dur sind Schwestern“. Auf einer Staffelei wurde Outsider Art (Kunstprojekt Art-Transmitter) aus Trier gezeigt. Instrumentale Bearbeitungen internationaler Weihnachtsmusik lieferte der Saarbrücker Musikpädagoge und Gitarrist Hermann Gelszinus. Ergänzend gab es Literaturlagen der Selbsthilfe.

Die Veranstaltung wurde von Selbsthilfe SeelenLaute Saar gestaltet, in Kooperation mit VHS-Projekt „Völklingen lebt gesund“, freundlich unterstützt von AOK, IKK, Knappschaft, DRV und Stadt Völklingen. SZ, Wochenspiegel und Websites (u.a. KISS Saarbrücken, „Völklingen lebt gesund“) berichteten.

TERMINE 2019*SeelenLaute + SeelenWorte, vgl. bpe-online.de*

2. Dienstag im Monat, Saarburg. 15.30-17.00 Uhr: Zentrales Monatstreffen von SH SeelenWorte RLP im BPE e.V. Wo? MGH Kulturgießerei/Café Urban, Staden 130

3. Donnerstag im Monat, Saarbrücken. 17.30-19.00 Uhr: Zentrales Monatstreffen von Selbsthilfe SeelenLaute Saar im BPE e.V. Wo? Café Jederman, Johannis-Straße 2. **Merzig/Losheim:** Zweimonatl. Treffen SH SeelenLaute Merzig-Wadern im BPE e.V. (n. V.)

Vorbehaltlich aktueller Änderungen. Neuinteressierte / unregelmäßig Teilnehmende mögen vor Treffen gerne anrufen (Tel. 0178 2831417)

Jeden 2. Dienstag (ungerade KW), **Homburg.** 14.30-16.00 Uhr: Treffen SHG Bipolar Saarpfalz. Anschließend offen für Jeden von 16.15-16.45 Uhr: Progressive Muskelentspannung. Wo? Im TZ Café Goethe (Tel. 06841/174231), Kaiserstr. 62. – Mit Max

Malerei

Armin Andreas
Pangerln

apangerl@yahoo.de

© Archiv Künstler /
www.arminpangerl.com

**Neben der Wirklichkeit**

Nach dem Debüt „Die Hoffnungsvollen“ (2016) hat sich die pseudonymisierte Autorin (Halle, geb. 1974, prom. Ethnologin, Psychose-Diagnostizierte) im Folgewerk ans „Thema meiner Erkrankung und des gesellschaftlichen Umgangs mit psychisch Erkrankten und den Krankheiten selbst gewagt“, wie sie der Red. schrieb.

Verlegt wird sie vom Mitteldeutschen Verlag, der die Klopstock-Förderpreisträgerin 2018 zum neuen Buch so vorstellt: „Unter Schizophrenie zu leiden, ist für Julia bereits Hölle genug. Doch dann mutiert die Diagnose zur Frage um ihr Kind, und man stellt sie unter Generalverdacht .. Anna Sperk .. erzählt authentisch und mit feiner Ironie die Geschichte einer jungen Frau, die zwischen die Fronten ihrer Krankheit und der allgemeinen gesellschaftlichen Akzeptanz gerät. .. Im Fokus des Romans steht der persönliche, behördliche und gesellschaftliche Umgang mit einer Krankheit, die in unserer Gesellschaft überproportional mit Vorurteilen belastet ist“.

Bei fast überdimensionierter Verwendung des Terminus „Krankheit“ usf. empfiehlt sich die Detaillektüre.

Anna Sperk: Neben der Wirklichkeit (Mitteldeutscher Verlag, Halle 2018). 272 S., Broschur. ISBN 978-3-963110146, 16 €

MUT-TOUR sucht Mitfahrer*innen

Die TOUR 2018 fand von Juni bis September statt. Start war in Hildesheim, Schlusspunkt Münster. In rund 60 Orten Deutschlands gab es Mitmach-, Mitlauf- und zwei Mitpaddel-Aktionen als Aktionstage. Die MUT-TOUR bezieht laut eigenen Angaben keine Förderung aus der Pharmawirtschaft. 2019 bietet man in vielen Städten Deutschlands Infostand- und Mitfahr-Aktionen an, sowie die Möglichkeit für bis zu 15 Gruppen (mit 5-25 Personen), sich für Streckenabschnitte einzuklinken.

Wo die 3.500 km-Strecke dieses Jahr entlangführt und wo man wie genau mitmachen kann, wird auf der Website publiziert. Jeder kann (kürzer oder länger) mitfahren, um ein Zeichen für Offenheit und einen „normalen“ Umgang mit dem Thema Depression zu setzen. Gelegentlich unter- oder überschätzen sich Teilnehmende. Die Plätze werden daher erst verteilt, nachdem sich Interessierte und Tour-Leitung auf einem der Mit-Mach-Wochenenden (12.-14.4., 17.-19.5. und 24.-26.5.2019) kennengelernt haben. www.mut-tour.de

Verbandszeitschrift BPE-Rundbrief

Der BPE-Rundbrief erscheint viermal im Jahr. Aus dem Inhalt Heft 4/2018: Kündigung Mitherausgeberschaft PatVerfü® / Ablehnung Konsultationsfassung der S3-Leitlinie Schizophrenie / Forschungsprojekt zu rechtswidriger Polizeigewalt / Buchrezensionen / Stellungnahme Zwangsunterbringungspraxis Hamburg / Bericht BPE-Jahrestagung 2018 / Vortragstext "Auslaufmodell Diagnose" (K. Dernbach) / Vortragstext "Schleichende Wiederkehr des Elektroschocks" (P. Lehmann) / Protokoll MV / Seminar- und AG-Infos, u.v.a.m.

Für Mitglieder ist die gedruckte Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Noch nicht Mitglied oder Fördermitglied im BPE e.V.? Infos gibt's vom BPE-Büro, Tel. 0234/91790731, E-Mail: kontakt-info@bpe-online.de

Totes Rennen – Jan Michaelis kann's!

Er schreibt Poesie, Romane, Fantasy, journalistische Artikel.., ist Cartoonist und Selbsthilfe-freund: Jan Michaelis (Düsseldorf). Dass er auch Krimi kann, beweist bestens seine populäre Reihe im handlichen Pocketformat im Sonderpunkt-Verlag. Schnell mal gut gegruselt? Wir empfehlen wärmstens z.B. das Büchlein ‚Totes Rennen‘!



• *Greven 2014, ISBN 9783954070381. 40 Seiten, 4,90 €*

Ein gutes Leben und andere Probleme

red/sl/at. Unter diesem Titel ist ein weiterer Ratgeber von Psychiatrie-Erfahrenen für Psychiatrie-Erfahrene erschienen, hier von den Autorinnen Svenja Bunt (Pseudonym) und Sybille Prins, im BALANCE-Verlagsabteiler der Psychiatrie Verlag GmbH.

Das Taschenbuch gibt praktikable Tipps und Beispiele für ein (gutes) Leben trotz/mit seelischen Lasten und Leiden. Da geht's z.B. um Stressabbau, Umgang mit Hartz IV-Budget, sinnvolle Wohnungseinrichtung oder um die Pflege von persönlichen Kontakten. Manches erscheint stellenweise banal (Allgemeinweisheiten) oder man hört und liest es zum zigsten Mal („Ein Bad nehmen“, „Kerzen anzünden“, „Entspannendes lesen“, Blumen, Psychotherapie, „öfter mal das Radio anmachen“, lachen usw.). Orthodox weiterkommuniziert wird das Vokabular von den „psychisch erkrankten Menschen“, was die moderne PE-Selbsthilfebewegung bekanntlich hinterfragt (.. keine Diagnosen sind so unklar/unsicher wie die der Psychiatrie). Im Tenor rät das Buch, Psychiater-Diagnosen eher zu akzeptieren (wie es gerne Angehörigenverbände propagieren). Hier vermisst man eine tiefere Reflexion. Vergeblich sucht der Leser (folglich?) konkrete Verweise zur bestehenden (funktionierenden) aktiven, organisierten Selbsthilfe:

Psychiatrie in der DDR

Die DDR-Psychiatrie kommt in den Fokus historischer Forschung. Von Interesse sind sozialpsychiatrische Reformideen, die DDR-Psychotherapie, das Verhältnis von Psychiatrie/MfS bzw. das Thema Missbrauch an Patienten. Im vorliegenden Werk wird laut Verlag hierzu zum ersten Mal eine Auswahl wissenschaftlicher Arbeiten versammelt, von Projektgruppen und Einzelautoren. Man liest Unterschiede und Parallelen zur BRD. Herausgeber sind Ekkehardt Kumbier (Psychiater, Uni Rostock und DGPPN-Referent) und Holger Steinberg (Dr. rer. medic., Historiker Psychiatriegeschichte Uni Leipzig). Schon lange vor der Psychiatrie-Enquete im Westen, gab es in Ostdeutschland in den 1960er Jahren die Rodewischer Thesen, die eine Öffnung und Ambulantisierung der DDR-Psychiatrie forderten.

Ein Autor berichtet von Schock-Therapien und der Leukotomie (operativer Eingriff in die weiße Gehirnschicht) in Ostkliniken. Wie im Westen wurde von Psychiatern der DDR mit (aus der Faschismuszeit stammenden) Insulin-Koma-Behandlungen an Patienten hantiert. Mit Elektroschocks - früher mit Kampfer oder Cardiozol - wurden künstliche Krampfanfälle im Gehirn Anvertrauter bewirkt. Aus der DDR-Klinik Waldheim (cf. STERN-Bericht 1990) wurden Leukotomie-OPs und Röntgenkastrationen bis aus den 1980er Jahren bekannt. Erwähnt sei hier noch das Buch „Irrsinn Ost, Irrsinn West: Psychiatrie in Deutschland“ von Ernst Klee (1993, Verlag S. Fischer)

be.bra wissenschaft (Berlin 2018), 399 S., ISBN 9783954102105, 32 €

Der Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) e.V. mit über 25-jährigem Erfahrungswissen und vielen betroffenenkompetenten Angeboten und Peer-Projekten in ganz Deutschland bleibt unerwähnt (!): Ein Manko des Ratgebers. Stattdessen weist man auf abstrakte „Glückstraining“-Seiten im Netz oder Populär-Ratschläge von TV-Star Hirschhausen hin und beschreibt gern eine zentrale (vertrauensvolle..) Wichtigkeit psychiatrischer ..Behandler. Heiße Themen wie Nutzen und Schädigung durch Psychopharmaka oder Gewalt und Zwang gegen psychiatrisch diagnostizierte Bürger*innen werden stellenweise kritisch gewürdigt, generell bleibt es aber bei altbekannter Darstellungsweise. Gestreift wird erfreulicherweise die Thematik ‚Outsider Art und Psychiatrie-Erfahrung‘ (leider mit fehlerhafter Angabe der Website von Kunstprojekt Art-Transmitter).

Eine durchaus helfende, easy lesbare Lektüre für so genannte Betroffene, eher „frisch“ Psychiatrie-Erfahrene, mit wenig Schimmer vom sich-selber-Helfen. Dafür gilt dem Werk Anerkennung. Kritischere Blickwinkel plus ein zentraler Einbezug relevanter Infos zur organisierten Selbsthilfe (wie etwa zum großen aktiven BPE-Netzwerk) finden sich vielleicht in einer zweiten Auflage.

- *Köln, Okt. 2018. 168 S., ISBN 9783867391399, 17,00 €*

Gedanken los lassen – Armin A. Pangerl

Januar 2019 ist mit „Gedanken los lassen“ das dritte Buch von Armin Andreas Pangerl erschienen. Der Künstlerautor beschreibt Leben und Leiden in jungen Jahren, seine ersten Psychiatrie-Erfahrungen und die damaligen Lebensumstände. Die Tagebuchnotizen von 1988 bis in die Gegenwart zeugen von einer wirbelnden Zeit. Fünf klinische Psychiatrieaufenthalte waren zu bewältigen und dreimal Krebs. Pangerl schreibt direkt und unverhohlen, stülpt sein Inneres nach außen, bis zu irritierender Offenheit. Er sagt, dies sei sein Weg, Gedanken los zu lassen und Schicksal zu verarbeiten. Nach Tagebuchblätter 2013-2018 und Ungebrochen ein weiterer Beitrag aus (s)einem ereignisvollen Leben. Lebenskünstler A.A.P. war zeitweise als Bild. Künstler sehr aktiv (und erfolgreich) und lebt heute in EU-Rente in Lahr. Ungebrochen ist er weiter in der Kulturarbeit tätig.

- *Softcover 12,99 €, 96 S., ISBN 9783748500025. U.a. bei epubli.de*

Meze 27/9

Wellen beruhigen. Kaum ein Rauschen
Weite und Wind. Vis à Vis eine Stadt.

Südwärts wie offen
Wasserpracht in Türkis – Himmel in Azur.
Am Hafen einen Kaffee. Gesellig erzählen.
On tour..

Gangolf Peitz



Selbsthilfeberatung Seelische Gesundheit in Saarbrücken

SeelenLaute Saar im BPE e.V. führte zwei Infotage im Dezember durch

at/sl. Zum Ausklang des Jahres 2018 führte Selbsthilfe SeelenLaute Saar (im BPE e.V.) noch zwei intensive offene Beratungstage zu seelischer Gesundheit in der saarländischen Landeshauptstadt durch. Im Selbsthilfe-Treffpunkt Café Jederman in der Johannisstraße im Zentrum der Stadt informierten drei betroffenen- und fachkompetente Berater*innen zu Alternativliteratur Seelische Gesundheit, zur kostenlosen Selbsthilfezeitung ‚SeelenLaute‘ (SL), zu den Selbsthilfetreffen in der Stadt, zum Für und Wider von Psychopharmaka, zur EKT-Problematik. Am 18. und 20. Dezember standen die Ansprechpartner mehrstündig und teilweise parallel zur Verfügung. An beiden Tagen wurde ein Literatur- und Prospektmaterialentisch vorgehalten und über die Europäische Gesellschaft zur Förderung von Kunst und Kultur in der Psychiatrie e.V. (Dortmund) zusätzlich zu so genannter Outsider Art, speziell aus Saarbrücken, im Rahmen des Kultur-Inklusionsprojekts Art-Transmitter.de informiert. Zuvor hatte es am 16. und 17. Dezember in den drei Saarbrücker Stadtteilen eine Sonderverteilung der Dezemberausgabe SL 34 der Selbsthilfezeitung gegeben. In der City liegt die Zeitung unter anderem im Rathaus, im Kulturzentrum Nauwieser Viertel, bei der Selbsthilfekontaktstelle KISS oder im Tageszentrum Försterstraße aus.

Das Ergebnis der Saarbrücker Beratungstage war zufriedenstellend, nachdem Interessierte über einen Flyer gezielt eingeladen worden waren: 24 Beratungen (davon 12 terminiert / 12 ohne Termin; ein Drittel telefonisch, plus 2 Hausbesuche). Das Publikum waren v.a. von Psychiatrieerfahrung Betroffene, sowie Angehörige, einige in Sozialarbeit beruflich Tätige und andere Gesundheitsinteressierte. Das Bürger*innen-Beratungsprojekt von Selbsthilfe SeelenLaute Saar im BPE e.V. konnte dank freundlicher Unterstützung der Landeshauptstadt Saarbrücken veranstaltet werden.

EUTB Seelische Gesundheit bundesweit

sl/bks. Die Ergänzende Unabhängige Teilhabeberatung des Bundesverbandes Psychiatrieerfahrener e.V. berät dienstags von 10 - 13 Uhr und 14 - 17 Uhr mit Matthias Seibt (seibt@eutb-bpe.de) sowie am Freitag von 9 - 15 Uhr mit Martin Lindheimer (lindheimer@eutb-bpe.de). Der Dienst ist bundesweit kostenfrei, persönlich und vertraulich. Per E-Mail oder: Tel. 0234/70 890 520

Datenschutz-Schulung bei SEKIS Trier

sw. Am Freitag, 8. März 2019 führt die Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle in Trier von 16 bis 19 Uhr eine Schulung zur gültigen EU-Datenschutzgrundverordnung durch. Referent ist Jurist Dr. Leu. Aus dem Inhalt: Verantwortlichkeiten im Datenschutz, Datenschutzbeauftragter, Verzeichnis Verarbeitungstätigkeiten, Teilnehmer- und Beschäftigtendatenschutz, Folgenabschätzungen,

Anfragen von Aufsichtsbehörden, Auftragsverarbeitungen, Rechtsgrundlagen Datenverarbeitung, Versammlungen und Veranstaltungen, Einwilligungen, Datenschutzerklärungen, Archivierung und Löschung von Daten, Daten-transfers in Drittstaaten, technische und organisatorische Maßnahmen, Datenschutzverstöße, Meldungen an Aufsichtsbehörden, Betroffenenrechte, u.a.m.

Teilnehmende erhalten nach dem Seminar auch schriftliche Unterlagen. Die Schulung ist kostenfrei, um Anmeldung wird gebeten: SEKIS Trier, Gartenfeldstr. 22, 54295 Trier. Tel. 0651/141180, kontakt@sekis-trier.de

Thomas Riesner: *Spielen*
(Kolorierte Zeichnung)



TR.

Die allgemeinen Selbsthilfeinfos von SH SeelenLaute Saar und SH SeelenWorte RLP sind in deren Flyern (öfters dieser Zeitung beiliegend) beschrieben, sowie im Netz unter bpe-online.de und art-transmitter.de. Unser Gesundheits- und Sozialengagement wird partnerschaftlich gefördert von Gesetzlicher Krankenversicherung, ministeriellen Stellen, Landkreis- und Kommunalverwaltungen, DRV und humanistischen Stiftungen. Dank gilt auch Privatpersonen, Praxen und Einrichtungen für Unterstützungen unserer umfangreichen Arbeit, sowie uns verbundenen beruflichen Fachkräften für „man power“-Hilfe.

Unser Spendenkonto für die Selbsthilfearbeit: SH SeelenLaute, IBAN DE 56 5935 0110 1370 2137 44. Wir sagen DANKE für jede Unterstützung!

➤ **SeelenLaute** – Selbsthilfezeitung für seelische Gesundheit. *Erscheint sechsmal jährlich als Informationsorgan der Selbsthilfen SeelenLaute Saar und SeelenWorte RLP, davon dreimal als Supplement in der NRW-Zeitschrift „Lautsprecher“*

Freundlich unterstützt von der GKV-Selbsthilfe-Gemeinschaftsförderung Saarland, in Rheinland-Pfalz projektbezogen von Betriebskrankenkassen Schlussredaktion und V.i.S.d.P.: G. Peitz. Publizistische Assistenz (Konzeption, Produktion, Satz, Gestaltung, Korrekturen, Recherche, Archiv): c/o Medienstelle Europ. Gesellschaft zur Förderung von Kunst und Kultur in der Psychiatrie e.V. (Dortmund) **Druck:** LS und o.g. Medienstelle + BKS Saar (ggfs. Nachdrucke. **Printauflage/Verteilung** (mit 'Lautsprecher'-Ausgaben) gesamt im Jahr ca. 4.000 Ex. **Heftabgabe an Einzelleser gratis** (Versand gegen Kostenbeitrag 2 € bar/in Briefmarken vorab) bzw. auf **Spendebasis**. Verteilung/Versand über SH SeelenLaute und SeelenWorte RLP und über o.g. Medienstelle/Großverteiler. Regional an festen Auslagestellen (u.a. in **Rathäusern/Bibliotheken/Sozial-/Gesundheits-/Beratungsstellen**; in **Saarbrücken** z.B. Rathaus, KISS, TZ Försterstraße, Café Jederman, Nauwieser Kulturzentrum; **Merzig** TRIAS; **Losheim am See** Praxishaus Doenges; **Homburg** TZ Café Goethe; **Trier** Haus der Gesundheit, Alte Schmiede/Caritas; **Saarburg** MGH; **Mainz** KISS; **Kaiserslautern** Verein Mein Seelentröpfchen; u.v.a.m.) sowie auf **Infoständen, Veranstaltungen, Treffen und Tagungsbeteiligungen** unserer Selbsthilfen, auch länderübergreifend. **Ab** im 8. Ex.-Paket p. Ausgabe für **Einrichtungen, Praxen, Selbsthilfen** auf **20€-Spendebasis**, fortlaufend bis auf Widerruf. **Bestellungen** schriftlich (auch per mail) + Überweisung aufs o.g. Konto. **Online-Ausgabe** gratis auf bpe-online.de © **AutorInnen dieser Ausgabe:** Gangolf Peitz, Armin A. Pangerln und Red.Teams. **Bildnachweis** Fotos/Abb.: Judith Michaelis (li.), G. Peitz (re.), Projekt ‚Saarland lebt gesund‘ (logo) S.1 / A. A. Pangerln (li.), G. Peitz (re) S.2 / Thomas Riesner (u.), LHS Saarbrücken (logo) S.4. Vereinbarte Nachrichtenquellen: art-transmitter.de, BKS Saar. **Nachdruck + Weiterveröffentlichung nur zuvor genehmigt und mit Belegzusendung!** Vorbehaltlich Auswahl, Kürzung und üblicher red. Bearbeitung erhaltener Beiträge, wozu Einsender mit Zusendung ihrer Einverständnis gegeben haben. **Redaktionskontakt:** sh_seelenlaute-saar@email.de. Postanschrift: SeelenLaute, c/o Büro BKS Saar, Lindenstr. 21, D 66359 Bous

Realität ist die Summe der Lügen, auf die man sich verständigt hat.

(Napoleon)

SELBSTHILFE

LAUTSPRECHER

HEFT 60/2019 | 17

Lumbatriedel Qualitäten von Wirklichkeit

Man spricht zwar oft davon, dass man sich an Fakten orientieren soll, doch gibt es in vielen Fällen gar keine objektiv messbaren Kriterien. Autoritäten wie Lehrer, Ärzte oder Medien legen fest, wie wir denken.

Manche Leute finden Spinnen süß, andere finden Spinnen eklig, manche haben sogar Angst vor Spinnen. Die Reize der Umwelt sind immer mehrdeutig, so dass man leicht zu Fehlschlüssen kommen kann. Es gibt also keine statische, fest stehende Realität, vielmehr gibt es eine Vielzahl von denkbaren Wirklichkeiten. Eine musikalisch begabte Primaballerina hat einen anderen Horizont als ein analytisch denkender Jura-Student. Was wir persönlich für Richtig und Wichtig halten, ist also nicht die einzig vorhandene Wirklichkeit, sondern nur eine von vielen denkbaren Realitäten.



Gefangen

TR

Die Ansichten, die wir mit uns herumtragen, sind also grundsätzlich austauschbar. Schließlich entwickeln wir uns, lernen dazu, ändern unsere Meinung. Es gibt also keine im Außen festgeschriebene Realität, sondern nur die individuellen Entwürfe jedes einzelnen Menschen. Die Ansichten einer Person formen ihren Charakter.

Werbung lebt davon, Realitäten zu erzeugen. Ferrari als Luxusauto oder

Milka als Qualitätsschokolade. Wirklichkeit unterliegt somit einem ständigen Wandel. Jedes System entwickelt seine eigene Identität. Im Sportverein spielen andere Dinge eine Rolle als in der Krabbelgruppe. „Im Mittelalter glaubten die Menschen, die Welt sei eine Scheibe. Obwohl sachlich falsch, führten die Menschen dennoch ein zufriedenes Leben. Erst der Astronom Kopernikus veränderte durch seine Forschung das Weltbild der Menschen und führte zu einer Idealisierung der Wissenschaften, die allmählich das religiöse Weltbild des Mittelalters ersetzte. „Richtigkeit“ ist also keine Voraussetzung für Zufriedenheit. Es gibt so viele Ideologien wie Marketing-Agenturen.

Viele Menschen halten sich für gute Autofahrer, obwohl sie kaum Rechts und Links unterscheiden können. Trotz dieses Irrtums sind sie äußerst zufrieden mit sich. Die meisten Menschen halten sich für besser als der Durchschnitt, was schon rein mathematisch nicht möglich ist. Man nennt dieses Phänomen in der Psychologie den „Over Average Effekt.“ Die Qualität unseres Lebens hängt somit von der Wahl unserer Realitäten ab. Niemand kann behaupten, die absolute Wahrheit zu besitzen.

Man sollte den Begriff Realität also mit einer gewissen Skepsis betrachten. Es gibt eine Vielzahl denkbarer Wirklichkeiten. Jede Berufsgruppe, jede Sportart, jede Wissenschaft hat ihren eigenen Ethos. Wenn eine Hausfrau Angst vor dem Fliegen hat, stört das ihren Alltag kaum und belastet sie auch nicht. Wenn ein Geschäftsmann, der viel reisen muss, Angst vor dem Fliegen hat, bekommt die Störung al-

erdings einen Krankheitswert. Falsch und Krank sind somit schwammige Begriffe. Nicht alles, was schräg anmutet, muss also geheilt werden. Lebt jemand friedlich in einer Traumwelt, ist dies sein gutes Recht. Im Grundgesetz ist das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit geschützt. Schließlich ist Vielfalt ein Merkmal der multi-kulturellen Gesellschaft.

Zwar gibt es Klassifizierungen von psychischen Störungen, doch dürfen Mediziner damit nicht willkürlich festlegen, was richtig und falsch ist. Nicht alles, was anders ist, muss auch verkehrt sein. Freiheit und Toleranz sind grundlegende Werte unserer Gesellschaft. Es gibt daher einen Unterschied zwischen dem „medizinischen“ und dem „juristischen“ Krankheitsbegriff. Der Bundesgerichtshof spricht in einem Grundsatzurteil sogar von der „Freiheit zur Krankheit.“ Freiheit ist auf der einen Seite das Recht, sein Leben frei zu gestalten. Auf der anderen Seite aber auch die Verantwortung, selbst für das eigene Wohl aufzukommen.



TR

Von außen

Neue Gesichter am Tag der offenen Tür

Der Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW e.V. stellt neue Anlaufstelle auf Herner Straße 406 in Bochum vor

Mit fünf Mann aus Aachen setzten wir uns noch vor 9.00 Uhr in Bewegung, um die neuen Räumlichkeiten in Bochum besichtigen und neue Kontakte knüpfen zu können. In nur sieben Minuten vom Hauptbahnhof Bochum entfernt liegt der Selbsthilfetreff zentral ohne von lauten PKWs oder Menschenmassen behelligt zu werden. Es besteht eine sehr gute ÖPNV-Anbindung und auf dem Einkaufsgelände ist viel Platz für Parkplätze, Autobahn ganz in der Nähe.

Überrascht haben mich die hellen, großzügig geschnittenen Zimmer mit einem extra Empfang im Eingangsbereich. Zwei Krisenzimmer, ein großes Büro mit Akten-Archiv nebst 2 Verwaltungs-Arbeitsplätzen, zwei Toiletten, Küche und ein großer, heller Versammlungsraum für Sitzungen, Café und Kursteilnahmen.

Für den barrierefreien Zugang ist der Einbau eines Treppenlifts geplant und die Erweiterung des sanitären Angebots (Duschen).

Beeindruckend fand ich den hohen Lichtschacht in einem der Krisenzimmer.

Es mag auch beruhigend für die Mitarbeiter sein, das die Bewohner über ein solch helles Zimmer verfügen ohne es zu lebensmüden Aktionen (miss)brauchen zu können...



Die ehrenamtlichen Helfer hatten eine lange Tafel gedeckt und viele, leckere, selbstgemachten Speisen für Fleischeser und Vegetarier aufgetischt.

In lockerer Runde sah ich viele vertraute, aber auch ganz neue Gesichter!

Die WAZ-Anzeigenschaltung mit dem bunten Flyer zum „Tag der offenen Tür“ hat wohl auch Interessierte aus dem Bochumer Umland hergelockt. Neben Mitgliedern aus Aachen, Köln, Düsseldorf und Ruhrgebiet habe ich nur die Mitglieder aus Ostwestfalen-Lippe vermisst.

Matthias Seibt, Vorstandsvorsitzender des LPE führte ein knappes Dutzend Interessierter durch die neuen Räumlichkeiten. Er informierte über die vielfältigen Angebote der Selbsthilfeeinrichtung, erläuterte an mehreren Beispielen den Nutzen der beiden Krisenzimmer in Bochum und wie sich ein solches Angebot finanzieren lässt. Dank der vielen ehrenamtlichen Helfer kann eine solche Alternative zur Psychiatrie in diesem Umfang angeboten werden.

Neu dazugekommen ist im Jahr 2018 die „Ergänzende, Unabhängige Teilhabe-Beratung“ - kurz **EUTB**- die Menschen mit Behinderungen in ihrer Eigenverantwortung und Selbstbestimmung stärken will. Matthias Seibt und Martin Lindheimer arbeiten hauptamtlich in der Beratung psychisch behinderter Menschen und werden dabei von den beiden Ehrenamtlichen Sabine Wolfrum und Birgitta Nettsträter unterstützt.

Der Tag der offenen Tür hat selbst die stundenlange Anfahrt mehr als gelohnt!

Nach mehrstündigem Austausch und Knüpfen neuer Kontakte verabschiedeten wir Aachener uns von den immer noch zwei Dutzend Besuchern. Befriedigt an Speis und Trank und froh, dass die Selbsthilfearbeit in solch schöner, heller Örtlichkeit stattfinden kann.

Text und Fotos: Anja Linz



Mit Stimmen hören leben

Bericht vom zweitägiges Seminar zum Thema „Stimmen hören“ mit Antje Wilfer vom Netzwerk Stimmen hören e.V. am 14. und 15. Dezember 2018 in der Anlaufstelle Bochum

Antje Wilfer, aktiv im Netzwerk Stimmen hören e.V. und selbst Stimmen-Hörerin, ist für uns aus Berlin angereist und teilt mit uns ihre Geschichte. Nach einer langen Psychiatriephase, nicht wirkender medikamentöser Behandlung und schließlich der Einfindung in die Selbsthilfe als Genesungsweg sowie der intensiven Beschäftigung mit ihrer Symptomatik, hilft sie nun selbst Menschen auf ihrem Weg, mit ihren Stimmen umzugehen. In der Seminargruppe fanden sich Stimmen-Hörer/innen sowie diejenigen, die Stimmen-Hörer/innen im engen Umfeld haben, zusammen. Aus insgesamt zwölf Teilnehmern ergaben sich mindestens genauso viele verschiedene Geschichten und Blickwinkel auf das Thema.

Woher kommen Stimmen? Was bedeuten sie? Wie können wir mit ihnen umgehen? Wozu können sie uns sogar vielleicht nützen? Diese Fragen zogen sich durch die zwei Seminartage und gaben Anlass zu angeregten Diskussionen und Meinungsaustausch.

Stimmen: Plötzlich sind sie da

Jedem Betroffenen macht es große Angst, plötzlich Stimmen zu hören. Das ist verständlich, besonders wenn einem die Stimmen nicht wohlgesonnen erscheinen. Im Seminar arbeiten wir heraus, dass es wichtig ist, die Angst vor ihnen zu reduzieren. Hierzu ist es entscheidend zu akzeptieren, dass die Stimmen da sind und sie uns körperlich nichts anhaben können. Außerdem sind Stimmen-Hörer nicht gleich ‚verrückt‘. Im zweiten Schritt ist es wichtig, dass Betroffene die Aussagen der Stimmen hinterfragen, denn fast immer entsprechen sie nicht der Wahrheit. Den Stimmen selbst zu antworten, kann dabei helfen, mehr Kontrolle über sie zu kriegen.

„Ein Fall für die Klapse“

Offiziell hören 2-6 Prozent aller Menschen Stimmen. Jedoch gilt dieser Zustand als einer der am meisten stigmatisierenden überhaupt. „Er hört Stimmen? Ein Fall für die Klapse.“ – ist die Reaktion vieler zu diesem Thema. Das ist schade, denn nur für ein Drittel aller Menschen, die Stimmen hören, wird es überhaupt zu einem Problem in ihrem Leben. Wenn Betroffene jedoch unter ihnen leiden, erscheint der Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik oft die einzige Lösung. Leider ist dort die Einnahme von Psychopharmaka oft Bedingung und gleichzeitig einzige Therapiemöglichkeit. Diese Erfahrung hat auch unsere Referentin

Antje Wilfer gemacht, die erst viel später durch Selbsthilfe und Methoden wie denen im Maastrichter Fragebogen gelernt hat, auf konstruktive Weise und ohne Medikamente mit ihren Stimmen umzugehen.

Maastrichter Fragebogen: „Woher kommt ihr?“ „Was wollt ihr mir sagen?“

Entgegen der allgemein-psychiatrischen Praxis konzentrieren sich Marius Romme und Sandra Escher seit den 1990er Jahren darauf, die Bedeutung der Stimmen für den einzelnen Stimmen-Hörer zu verstehen. Laut ihrer Forschung steht das Stimmen hören für 70 % der Befragten in engem Zusammenhang mit schwerwiegenden Erlebnissen aus ihrer Vergangenheit (1). Ihr Therapieansatz war die Entwicklung des sogenannten Maastrichter Fragebogens. Mit ihm beschäftigt man sich zum einen damit, die Botschaft der Stimmen besser zu verstehen und andererseits nach den möglichen Ursprüngen der Stimmen in der Lebensgeschichte zu suchen.

Man kann den Fragebogen allein für sich ausfüllen oder auch eine Person des Vertrauens darum bitten, den Betroffenen mit Hilfe des Fragebogens zu interviewen. Den Maastrichter Fragebogen gibt es als PDF Download unter folgender Adresse:

https://www.psychiatrieverlag.de/fileadmin/storage/files/pv_book/Maastrichter_fragebogen.pdf

Christina K.

Quelle:

(1) Romme & Escher Forschungen - <https://www.efc-institut.de/forschung-stimmenhoeren/forschungen-romme-escher>



MISSION: IMPOSSIBLE

Es ist durchaus richtig und alle geschichtliche Erfahrung bestätigt es, dass man das Mögliche nicht erreichte, wenn nicht immer wieder in der Welt nach dem Unmöglichen gegriffen worden wäre.
Max Weber (1862-1920)

Die Schwarze Liste

Nazi-Paragraf* 63 StGB - weggesperrt und weggespritzt.

Eine Buchempfehlung über die forensische Hölle

Das Unsagbare sagbar machen. Das Unvorstellbare auf den Boden der Realität holen. Das System Maßregelvollzug in seiner vollen Abscheulichkeit demaskieren, das tut dieses Buch. Anlass für Bianka Perez, der Autorin von "Die Schwarze Liste - Nazi-Paragraf* 63 StGB- weggesperrt und weggespritzt" zu verfassen, war die bis November 2018 andauernde 10-jährige (!) forensische Inhaftierung ihres Bruders wegen eines Faustschlags. Michael wäre zu neun Monaten Haftstrafe verurteilt worden, aber die Macht eines psychiatrischen Gutachten deformierte und dämonisierte seine Person. Bei ihm läge eine organische Persönlichkeitsstörung vor. Alternativ käme auch "Schwachsinn" in Betracht. Diese unkonkrete "Diagnosen-Munkelei" eines psychiatrischen Gutachters, die an sich schon durch Unpräzision rechtswidrig ist, reichte dem Gericht, um Michael forensisch wegzusperren. Zu Beginn spielt Michael mit, dachte, so raus zu kommen. Nach Jahren der Unterwerfung hatte sich Michael Lockerungen, Wochenendurlaube "erarbeitet" und "durfte" als Freigänger, "draußen" arbeiten. Dort wurde er gemocht. Ihm wurde vertraut. Er konnte Mensch sein. Es kam zu keinen "Auffälligkeiten". Laut Darstellungen der Klinik machte Michael aber Rückschritte. Seine Lockerungen wurden ihm entzogen. Die "Therapie-maßnahmen" wurden Folter. Seit Juni 2015 wurde Michael unter verschärften Bedingungen "verwahrt". 24 Stunden täglich isoliert in einem "Kriseninterventionsraum", ohne Bücher, Radio, Fernsehen etc., wochenlange Fixierungen, Gewalt, menschenunwürdigste Situationen. "Highlight" war eine Stunde Hofgang - in Hand- und Fußfesseln, wenn überhaupt. Michael verweigerte zu diesem Zeitpunkt jede "Behandlung", wie eine Verabreichung von Psychopharmaka-Giften. Ohne Krankheits-Einsicht und Bereitschaft zum "Mitmachen" beim Programm der Forensik hätte es für Michael wohl auch weiter keine optimistische Prognose gegeben, aus dem Maßregelvollzug entlassen zu werden. Aber Bianka kämpfte mit allen Kräften, mit diesem Buch, einer Dokumentation des SWR's, mit einer Petition (12.325 Unterschriften sammelte diese [Stand: 23.1.19]) etc.. Nachdem mehr und mehr an die Öffentlichkeit kam, was Michael im Rahmen der „Therapie“ erleben musste, wurde er am Ende seitens der Klinik ganz schnell gelockert und im November auf Bewährung entlassen.

Dieses Buch ist sehr viel mehr als ein Buch, das den real existierenden Horror des deutschen Gesundheitssystems und der deutschen "Sicherheitspolitik" beschreibt. Dieses im *underDog Verlag* erschienene Buch erhebt Anklage mit

einer persönlichen, offenen und stichfesten Beweisführung. Bianka's eigene Beschreibungen vom Wesen ihres Bruders und seinen erlittenen Torturen im Namen von "Therapie" und "Re-sozialisierung" werden zahlreiche Original-Auszüge aus Strafverfahren, aus Gutachten und aus Klinikunterlagen entgegengestellt. Die vollzogenen Taten an Michael während fast eines Jahrzehntes Entmenschlichung werden mit Namen der Täter*innen veröffentlicht. Was die Psychiatrie normalerweise schafft, hinter Schweigepflicht und Datenschutz zu verbergen, entblößt dieses Buch. Leser*innen erhalten hierdurch einen oft fehlenden Einblick in die juristische und psychiatrische Sprache und ihrer verbundenen missbrauchenden Macht.

Olaf Junge vom *underDog Verlag* schreibt in dem Buch: *"An dieser Stelle möchten wir noch einmal an die Menschen appellieren, die Gleiches oder Ähnliches erlebt haben.[...] Bitte meldet euch beim underDog Verlag, damit wir gemeinsam gegen dieses Unrecht vorgehen können, den ihr seid ganz sicher nicht alleine und es wird euch geglaubt. Selbst wenn es euch noch aussichtslos vorkommt, jeder weitere Patient, der solch eine Behandlung hinter sich hat, kann helfen, endlich etwas zu ändern."*

www.underdog-verlag.de, info@underdog-verlag.de

AK Psychiatrie-Gewalt stoppen

Bianka Perez
Die Schwarze Liste -
Nazi-Paragraf* 63 StGB - weggesperrt und weggespritzt.
underDog-Verlag 2017
ISBN: 978-3-981-42570-3 - 17,90 EUR

Infos im Internet

- https://www.allgemeine-zeitung.de/lokales/bad-kreuznach/vg-ruedesheim/bockenau/michael-perez-und-sein-langer-weg-zur-freiheit_19823899
- <http://michaelperez.de/>
- SWR Doku : Der Fall Michael Perez: <https://www.swr.de/beswr%20perez%20doku%20trifft/michael-perez-forensische-psychiatrie-betrifft/-/id=98466/did=21740370/nid=98466/1dt4d50/index.html>

Für Vernetzung zum Thema Zwangspsychiatrie
Mail an: stattpsychiatrie@riseup.net



KEIN VERGEBEN! KEIN VERGESSEN!



Juli aus Bremen beim Tag der Psychiatrietoten 2018 in Bochum
Foto: ribo

Die Psychiatrie ist selbst ernannte und von der Gesellschaft getragene Institution, die für „Leid“, „Krankheit“, „Verrücktheit“ usw. zuständig ist. Macht wird dabei hinter Konstruktionen von Pathologie, „Therapie“, „Re-Sozialisierung“ und „Hilfe“ versteckt. Einmal eingespeist in die Institution werden Menschen mit Tristesse, Monotonie, Zwangsmedikationen und menschlicher Widerwertigkeit emotional, geistig sowie seelisch entmenschlicht. Es gibt wenige sichtbare und umso mehr unsichtbare Tote in und durch Allgemeinpsychiatrien, Forensiken, Heime, in den sozialen und psychiatrischen Verwah- und Aussonderungsanstalten, mit ihrem „Law-and-order-Dogma“. Hinter Schweigepflicht und Datenschutz und hinter psychiatrisch-manipulativen Sprachkonstrukten, in bester Kooperation mit der Justiz und im Zu- bzw. Wegschauen der Politik wird versteckt und vertuscht.

Klinken, Gerichtsgebäude, Polizeidienststellen, Verwaltungszentralen, die Straße oder auch das eigene Zuhause können im Kontext von psychiatrischer/staatlicher Macht Tatorte sein.,Tatorte an denen nicht ermittelt wird.

Psychopharmaka, medizinische Behandlungsfehler, unterlassene Hilfeleistungen, Gewalttaten, Suizide im und durch den institutionellen Rahmen.

Die Suizidrate steigt nach Klinikaufenthalten und/oder Psychopharmakaeinnahmen an. Giftige Medikamente wirken auf ihre Weise mit heftigsten und tödlichen Nebenwirkungen wie z.B. erhöhtes Suizidrisiko.

Gewaltsame Einweisungs-, Absonderungs- und Fixierungspraxis fordert ebenfalls Tote. Alleine in Bremen, Hamburg, Hannover und in Nordbaden verstarben innerhalb der letzten 16 Monate mindestens fünf Menschen in Gewaltsituationen in Allgemeinpsychiatrie, Forensik und Polizeigewahrsam.

Das übliche Vorgehen bei einem „psychiatrischen Notfall“: So viele „Pflegegorillas“/Polizist*innen wie möglich, die sich auf den zu überwältigenden Menschen stürzen, wiederholt auch mit Einsatz von Pfefferspray. Das ist eine Form der Folter, angeblich „zum Besten“. der Betroffenen. Dabei stecken die Menschen in Not, wenn sie entmündigt werden und ihnen Zwang und Gewalt angetan wird. Not, die nicht zählt, Notwehr, die als „fremdagressiv“ und „gefährlich“ verhandelt wird. Dabei sind es für die Betroffenen Elementarste Kämpfe um Freiheit und Leben.

Doch das Definitions- und Gewalt-monopol legitimiert menschliche Widerwärtigkeiten des Personals, Medikamente, Gewalt, Isolation, Beschneidungen des Selbsts als therapeutische, re-sozialisierende Hilfemaßnahmen. Verfahren zu Tötungsdelikten, Behandlungsfehlern, Fahrlässigkeiten werden eingestellt. Suizide werden selten bekannt und noch seltener im Zusammenhang mit Psychiatrie und Psychopharmaka verhandelt.

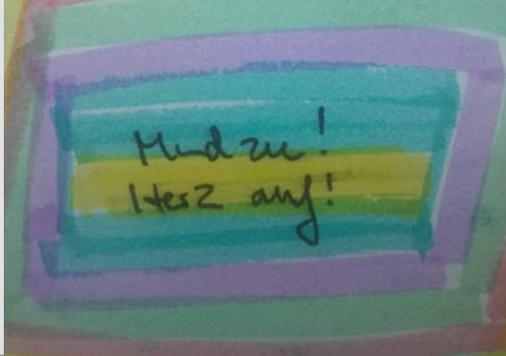
Wir halten es für wichtig, nicht nur an dem offiziellen Gedenktag der Psychiatrie-Toten sichtbar zu machen, was hinter Schweigepflicht und Datenschutz geschafft wird, zu verbergen. Wir rufen dazu auf, Suizide und andere Todesfälle im Zusammenhang mit Psychiatrie und Staatsgewalt zu dokumentieren und zusammen zu tragen. Weder Institution noch Politik haben daran ein Interesse.

KEIN VERGEBEN! KEIN VERGESSEN!

Passen wir auf uns gegenseitig auf!

Juli aus Bremen





Zum neuen Jahr drei gute Nachrichten

Dies sind Nachrichten des Werner-Fuß-Zentrums im Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin <http://www.psychiatrie-erfahrene.de>

Wie die Tagesschau am 13.12.2018 berichtete, wurde der in einer Patientenverfügung festgelegte Wille vom Bundesgerichtshof (BGH) nochmals ausdrücklich bestärkt - auch wenn dies zum Abbruch einer Behandlung führt und damit der/die Betroffene früher versterben sollte. Insbesondere müssen auch Zeugenaussagen beachtet werden, die eine solche mündlich wiederholte Willensäußerung bestätigen: BGH Aktenzeichen: XII ZB 107/18. Das ist eine sehr gute Entscheidung, denn dadurch wird jeder Versuch, gegen den in einer PatVerfü niedergelegten Wille später mit psychiatrischem Zwang vorzugehen, von vornherein illegal: diese Zwangsausübung zu Diagnose wie zur Behandlung wird sofort zu einer Körperverletzung (siehe z.B. LG Köln, Urteil vom 8.2.1995, 25 O 308/92, med. Untersuchung ohne Zustimmung illegal, Arzt musste Schmerzensgeld zahlen) und jede Einsperrung zu einer Freiheitsberaubung: <https://www.tagesschau.de/inland/bgh-patientenverfuegung-101.html>

Österreich humpelt nach:
Wie uns erst jetzt bekannt wurde, gibt es in Österreich seit dem 25. April 2017 ein Vorsorgevollmachtgesetz: das 2. Erwachsenenschutz-Gesetz Bundesgesetzblatt Nr. 59/2017. Darin wird zwar der Vorrang der Vorsorgevollmacht vor einer früher Sachwalterschaft genannten Erwachsenenvertretung festgelegt, aber die weiteren im Gesetz genannten Bedingungen müssen noch vor den Gerichten ausgefochten werden. Wir hoffen, dass sich so bald wie möglich Betroffene mit AnwältInnen dafür engagieren, die ohne Interessenkonflikte das in der Behindertenrechtskonvention (BRK) Festgelegte über die Instanzen erstreiten. Österreich wurde schon 2013 vom Genfer UN-Komitee für die BRK massiv kritisiert, wir berichteten hier: <https://www.zwangspanychiatrie.de/2013/09/oesterreich-muss-seine-zwangspanychiatrie-abschaffen>

Wie wichtig es ist, einen gewieften Verteidiger zu haben, wenn in einem

Strafprozess die Staatsanwaltschaft psychiatrische Gutachter aufmarschieren lässt, beweist dieses Urteil der bayerischen Justiz, die Süddeutsche berichtet: Stalkerin war zu Unrecht in der Psychiatrie: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/landkreismuenchen/gerichtsentcheid-stalkerin-mit-pistole-kommt-frei-1.4261872>

Die Frau hatte Glück, dass Dr. David Schneider-Addae-Mensah ihr Anwalt war, der von einer "politisch motivierten Freiheitsberaubung" spricht. Siehe auch Kartell gegen § 63: <http://psychiatrierecht.de/kartell.htm>



Mitgliederversammlung

Am Sa, 23. März 2019

Liebe BPE-Mitglieder aus Nordrhein-Westfalen! Hiermit laden wir herzlich ein zur Mitgliederversammlung

**am Samstag,
dem 23. März 2019, 12.45 Uhr**

ins Berufliche Trainingszentrum (BTZ), Vogelsanger Str. 193,

50 825 Köln-Ehrenfeld,
fünf Fußminuten vom DB Bahnhof
„Köln-Ehrenfeld“

Folgende Tagesordnungspunkte sind vorgesehen:

1. Begrüßung
2. Wahl der Versammlungsleiterin und der Protokollantin
3. Regularien, d.h. endgültige Festlegung der Tagesordnung
4. Bericht Vorstand über Kasse

5. Bericht der Kassenprüferinnen
6. Genehmigung Jahresabschluss 2018

7. Entlastung des Vorstands
8. Offener Austausch zwischen Mitgliedern und Vorstand.
9. Verschiedenes

Zur Verbesserung der Lesbarkeit wurde der Text nicht geschlechtsneutral formuliert. Mit der weiblichen Form ist auch die männliche gemeint.

BoWill

Die Bochumer Willenserklärung

habe ich zusammen mit zwei anderen Psychiatrie-Erfahrenen (einer war Fritz Schuster) Mitte der 90er-Jahre entwickelt.

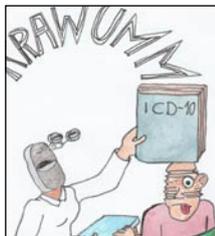
Die PatVerfü

kam später (2009). Noch mal später kam Nina Hagen mit ihrer Unterstützung.

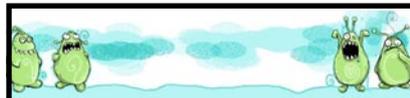
Sowohl BoWill als auch PatVerfü stehen für jede/n frei im Netz. Ausdrucken, ausfüllen, mit Datum unterschreiben und fertig! *Matthias*

Der **Solidaritätsfon** zur Verteidigung notariell beurkundeter Patverfü®, die beim LPE B-B in Kopie hinterlegt wurden, wird ausschließlich durch einseitige Unterstützungszahlungen gespeist. Auf dem Treuhandkonto sind zur Zeit 11.592,- €.

Zeichner Jami erneut erfolgreich



DÜSSELDORF/ DEVA. Zum zweiten Mal in Folge konnte der Karikaturist Jan Michaelis sich in Rumänien in einem Wettbewerb platzieren. Von 3458 eingereichten Werken wurden 1630 ausgewählt, 441 Künstler aus 69 Ländern sind vertreten. Jan Michaelis ist einer von zwei deutschen Teilnehmern, die es in die Endauswahl geschafft haben, er lebt in Oberbilk und zeichnet unter dem Kürzel „Jami“ Cartoons. Seine Arbeit „Diagnosehammer“ (siehe Lautsprecher 58, Seite 13) hat die Jury des HumoDEVA 2018 überzeugt. Zu sehen ist ein Arzt, der mit dem Diagnoseleitfaden ICD-10 seinen Patienten traktiert. Die Bildunterschrift lautet: „Sie sehen ganz gesund aus, aber ich werde schon etwas finden.“ <https://www.bestcartoons.net/HumoDEVA/Deva-2018-Romania/i-7dMPFNb/>



Anlaufstelle Westfalen

des LPE NRW e. V. + Weglaufhaus
44807 Bochum, Herner Straße 406
www.psychiatrie-erfahrene-nrw.de
Tel. 0234 / 640 5102 oder
0234 / 68 70 5552

Offene Cafés

Jeden Montag 15 - 17.30 Uhr &
jeden Freitag 14 - 17 Uhr.

Selbsthilfegesprächsgruppe für Psychiatrie-Erfahrener

jeden Montag 17.30 Uhr - 19.30 Uhr

Alternatives Kunst

jeden Mittwoch 16-18 Uhr

Selbsthilfegruppe „Abtauchen“

Versenkung: Achtsamkeit,
jeden Donnerstag 17 - 18.30 Uhr

Selbsthilfegruppe für junge Psychiatrie-Erfahrene (18-35 J.)

jeden Dienstag 17.30 - 19.30 Uhr

Aktiventreffen

jeden ersten Mittwoch im Monat ab
18 Uhr

Computing

Umgang mit Internet, Computer,
Programmen
jeden Samstag 15 Uhr bis 18 Uhr

Psychopharmaka Beratung

jeden Dienstag 10 - 13 Uhr & 14-17
Uhr unter Tel. 0234 / 640 5102

Selbsthilfeberatung des LPE NRW e.V.

jeden Montag 14.30 Uhr bis 17 Uhr
& 19-21 Uhr unter Tel. 0212 / 53641

Gefördert durch die Stiftung
Wohlfahrtspflege NRW



Umzug des BPE/LPE in Bochum

Aufgrund von Bränden in Hochhäusern wurde das Gebäude am Lohring, von der Feuerwehr als brandgefährdet angesehen. Das Büro und 4 Kellerräume mussten kurzfristig geräumt werden. Am 8./9. Juli 2018 wurde eingepackt und in vier Garagen zwischen gelagert. Nachdem Matthias und Martin, als Zwischenlösung, ein Büro in der Hernerstr. 53 angemietet hatten, konnten wir dort am 20.7.18 einziehen. Es gab dort ein schönes großes Zimmer und zwei Krisenzimmer.

Nachdem der Mietvertrag mit der Hernerstr. 406 unterschrieben war, hofften wir auf schnellen Einzug. Leider gab es eine Verzögerung durch den Vermieter, der ERGO Versicherung. Endlich konnten wir am 30. Oktober 2018 dort einziehen. Alte Büromöbel und ca. 120 Kartons mussten transportiert werden. Das erfolgte durch „Alfred und Sohn“. Auf die „Hilferufe von Matthias und Martin“ kamen viele Helfer, so dass der Umzug an einem Tag erfolgte. In den folgenden Wochen wurden dann sämtliche Kartons ausgepackt und in Regale alt + neu einsortiert. Dazu musste gebohrt, gesägt und geschraubt werden. Viele Fahrten zum Baumarkt standen an. Aufgrund der kurzen Termine konnte man nicht wie ein Industriebetrieb arbeiten. Inzwischen sind die meisten Dinge erledigt, so dass auch Besuch kommen konnte.

Der Dank gilt allen Mitgliedern, die zum Gelingen beigetragen haben!
Günther Pfeil



Seminare 2019 für Psychiatrie-Erfahrene

Veranstalter: Landesverband Psychiatrie-Erfahrener e. V.

Mit Suizidgedanken leben

In Deutschland nehmen sich etwa 10.000 Menschen jährlich das Leben. Mindestens 100.000 Menschen überleben einen Suizidversuch. Knapp 10% aller Menschen denken irgendwann in ihrem Leben einmal ernsthaft über Suizid nach. Suizidalität ist also viel verbreiteter als oft angenommen. Millionen von Menschen kennen den Schmerz, die Leere oder die Hoffnungslosigkeit, die uns dazu bringen, nicht mehr leben zu wollen. Es ist schwierig und nahezu unmöglich, offen über Suizidgedanken zu reden – denn Suizid ist nach wie vor ein gesellschaftlich tabuisiertes und stark angstbesetztes Thema. Der Workshop Mit Suizidgedanken leben? Suizidalität und Selbsthilfe möchte Menschen zusammenbringen, um über Suizidgedanken zu sprechen. Er möchte einen Raum öffnen, in dem dies möglich ist, ohne pathologisiert, stigmatisiert oder ausgegrenzt zu werden. Im Zentrum des zweitägigen Workshops steht der Austausch und die Nutzbarmachung eurer Erfahrung. Themen werden u.a. sein: Eigenes Verhältnis zu Suizidalität – Suizidalität von innen und von außen – Hilfreicher vs. nicht hilfreicher Umgang – Suizidalität in der Selbsthilfe – Erfolgreiche Konzepte – Krisenpläne. Selbsthilfegruppen sollen in die Lage versetzt werden, einen für sie passenden Umgang mit Suizidgedanken, Suizidalität und Suizid zu entwickeln.

Referentin: Kristina Dernbach ist Expertin aus Erfahrung mit besonderem Interesse an einem guten Umgang mit suizidalen Krisen. Sie war seit jeher eine schlechte Patientin und hat sich mittlerweile als unheilbar selbst entlassen. Kristina ist seit 5 Jahren in der Psychiatrie-Erfahrenen-Selbsthilfe aktiv und leitet das BPE-Projekt „Suizidalität und Selbsthilfe“.

Referentin: Prinzessin Karlheinz* kennt das professionalisierte Hilfesystem aus diversen Perspektiven und ist auf der Suche nach eigenen Wegen, mit Lebensuntiefen umzugehen. Vernachlässigt dabei unter Umständen wichtige wissenschaftliche Faktoren wie Evidenzbasierung und die Regeln der Kunst. Hat auf diese Weise sogar Erfahrung mit Selbsthilfegruppen sammeln können und ist dem Humor, trotz aller Lebensschwere, nicht ganz abgeneigt.

Termin: Wochenendseminar: 27./28. April 2019 in Bochum

Schreib's auf!

Schreiben als Weg zu innerer Stärkung

Ob es der innere Kritiker ist, Zukunftssorgen oder negative Gedanken, die uns nicht mehr loslassen: was uns auf dem Herzen liegt, kann uns manchmal vollkommen vereinnahmen, wir fühlen uns als würden wir nur noch auf ein und derselben Stelle laufen. Im Seminar zeige ich euch Schreibmethoden mit deren Hilfe ihr zu eurer inneren Stärke finden könnt und mehr Selbstliebe und positives Denken praktiziert. Schreibend werden wir zusammen negative Gedankenmuster verändern, eine positive Einstellung zu uns selbst und zu anderen entwickeln und uns auf das konzentrieren was uns wichtig im Leben ist. Alle Methoden könnt ihr leicht im Alltag anwenden und Ihr braucht keinerlei Schreiberfahrung

Referentin: Ich bin **Christina** (27 J.) und schreiben war für mich seit meinem Teenager-Alter mein Weg mit mir selbst und meiner Außenwelt umzugehen. Nach einer Krise während meines Psychologiestudiums habe ich verstanden wie heilsam es sein kann zusammen in einer Gruppe zu schreiben. Seit 2017 leite ich die wöchentlich stattfindende Selbsthilfegruppe „Schreib's dir von der Seele“ in der Anlaufstelle Köln-Mülheim des Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW e.V. Seit 2018 bin ich auch eine der beiden Ansprechpartner für die Selbsthilfegruppe „Junge Psychiatrieerfahrene Köln“ (JPEK).

Termine: 2 Tagesseminare: 1. Juni 2019 in Köln und 8. Juni 2019 in Aachen

Radikale Selbsthilfe

„Das Private ist politisch und das Politische ist privat.“ Ebenso wie keine Abgrenzung zwischen Normal und verrückt sinnvoll scheint, gibt es keine Abgrenzungen zwischen „Innen“ (Individuum) und „Außen“ (gesellschaftliche Verhältnisse). Diese Bereiche bedingen sich wechselseitig. Das Seminar widmet sich der Reflexion und Selbsthilfe in einer gewalttätigen, kapitalistischen, ver-institutionalisierten Welt. Möchte einladen, sich mit auf eine Reise zu begeben, in die 70-iger Jahre, nach Amerika, in uns Selbst und in utopische Winkel. Auf der Suche nach versteckten, verwilderten und vergessenen „Wissensschätzen“, die

(wieder) entdeckt, entwickelt und kultiviert werden wollen. Machtverhältnisse, Sprachverbote, „Symptome“, Kommunikationsformen, Beziehungsfähigkeiten, „soziale Verkümmern“ etc. werden eine Rolle spielen. Radikal („an der Wurzel packen“) -für eine Welt in der wir leben wollen und können.

Referentin: Juli, 31 J.. Ich hab Kunsttherapie studiert, mich die letzten Jahre in der Psychiatrie-kritischen-Gruppe Bremen betätigt und bin seit kurzem Patientenführerin für die forensische Psychiatrie in Bremen. Für Schutzräume, Solidarität und eine lebendige Welt ohne Institutionen und Staatsgewalt.

Termin: Wochenendseminar: 29./30. Juni 2019 in Köln

Junge Psychiatrie-Erfahrene tauschen sich aus

Dieser Workshop bietet Raum zum Austausch für die jüngeren Psychiatrie-Erfahrenen unter uns (bis 35 J.). Wir wollen mit euch unsere jeweiligen Erfahrungen mit der Psychiatrie, aber auch mit dem, was davor war und was das Leben danach für uns bereithält, was außerhalb der Psychiatrie über uns gedacht und mit uns gemacht, wird kritisch hinterfragen. Dafür werden wir uns zwei ganze Tage Zeit nehmen, denn wir bringen euch einige neue, verückt-verrückende Konzepte und Gedankenspiele mit, um die eigene Psychiatisierung mal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Außerdem wollen wir auch einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft werfen und überlegen, wie wir gut für uns selbst sorgen können – beim kreativen „Mad Maps“ Basteln. Lasst euch überraschen und inspirieren und vor allem: kommt und nehmt euch eine Portion Lebensfreude und Stärkung mit – denn das Leben ist zu lang, um es dem Hilfesystem zu überlassen ;-

Referentin: Sonja (33 J.), wurde vor fünf Jahren psychiatrisiert, hat sich –mit Hilfe anderer engagierter Psychiatrie-Erfahrener – aus dem psychiatrischen System herausgekämpft und studiert jetzt wieder: diskriminierungskritische Bildungswissenschaften. Wenn sie sich nicht gerade in theoretischen Höhenflügen befindet oder utopischen Visionen über eine bessere Welt (nicht nur) für psychiatrisierte Menschen hingibt, strickt sie, spielt mit ihren Pflanzen oder meditiert.

Referentin: Yvonne (34 J.) Leben wurde als sie 21 war auf den Kopf gestellt. Trotz Psychiatrie-Erfahrung hat sie ihr Studium der Kunst-, Kultur- und Arbeitswissenschaften abgeschlossen. Innerhalb der psychiatrischen Hilfesysteme

hat sie sich vor allem der Kunst (weniger der Arbeit) gewidmet. Sie hat aber die Hoffnung längst nicht aufgegeben, auch außerhalb der Hilfesysteme noch ein passendes (Arbeits-)Plätzchen für sich zu finden. Sie hat sich auf den Weg gemacht, ihr Recht auf ein Leben in Würde und Zufriedenheit einzufordern. Und wenn das schwer wird, malt sie ihre Bilder umso bunter.

Termin: Wochenendseminar: 24./25. August 2019 in Bochum

Selbstbehauptung - Der Seele den Rücken stärken

Seelische Krisen und Erkrankungen beeinflussen das Selbstwertgefühl und schwächen das Selbstbewusstsein. In diesem dreiteiligen Kurs zum Thema Selbstbehauptung sollen Strategien, Übungen und theoretische Hintergründe helfen, sich selbst besser zu verstehen, anzunehmen und somit sich selbst besser behaupten zu können.

Referentin: Sandy Drögehorn: Expertin aus Erfahrung, EX-IN Genesungsbegleiterin und Teil des Teams der Anlaufstelle Köln. Aus eigener Erfahrung weiß sie, wie sehr das Selbstwertgefühl leiden kann und welche Möglichkeiten es gibt, für sich selbst wieder einzustehen und aufrecht behaupten zu können.

Termine: Dreiteiliger Kurs: 14./21./28. September 2019 in Köln

Allgemeine Teilnahmebedingungen

Teilnahme, Snacks und Getränke sind kostenfrei. Aber die Teilnehmerzahl ist begrenzt, daher ist die Teilnahme nur nach vorheriger Anmeldung möglich. Anmeldung für die Seminare „Mit Suizidgedanken leben“, „Schreib’s auf!“, „Radikale Selbsthilfe“ und „Junge Psychiatrie-Erfahrene tauschen sich aus“ bei Annette (annette.nrw@gmx.de oder Tel.: 0175-5945501). Anmeldung für das Seminar „Selbstbehauptung“ bei Sandy Drögehorn (s.droegehorn@gmail.com oder Tel.: 0173-8853265).

Für eine verbindliche Anmeldung sind vorab 10,00 € Anmeldegebühr, das sogenannte Reuegeld, auf das LPE NRW Konto zu überweisen. Diese 10,00 € werden während des Seminars zurückgezahlt - sonst nicht. Bankverbindung des LPE NRW: Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE98 3702 0500 0008 3749 00, BIC: BFSWDE33XXX. Ein Fahrtkostenzuschuss für Bedürftige - billigste Möglichkeit - kann nur bei der Anmeldung beantragt werden.

Besuch im Büro Bochum

Martin konnte Frau Middendorf, die Landesbehindertenbeauftragte NRW, bei seinem letzten Zusammentreffen mit ihr im Arbeitsministerium in unser neues Büro in Bochum, Hernerstr. 406, einladen. Nun gibt es einen konkreten Termin:

Mittwoch,

den 06. März 2019, von 12:00 bis 14:00 Uhr,

an dem selbstverständlich VorständlerInnen der Psychiatrie-Erfahrenen Vereine teilnehmen dürfen/können/sollen!

Zur Person: Frau Claudia Middendorf ist „Beauftragte der Landesregierung für Menschen mit Behinderung sowie für Patienten und Patientinnen in NRW“ - kurz „Landesbehindertenbeauftragte“.

Lebenslauf

1985-1988 Ausbildung als Erzieherin

1990 Fachabitur

1990-1995 Besuch der kath. Fachhochschule Paderborn mit Abschluss als Dipl.-Sozialpädagogin.

seit 1995 Tätigkeit als Sozialpädagogin beim Caritasverband Hagen.



Mitglied der CDU seit 1988. Beisitzerin im CDA-Landesvorstand NRW seit 1998, Vorsitzende des CDA-Kreisverbandes Dortmund seit 2001. Stellvertretende Kreisvorsitzende der CDU Dortmund 2005 bis 2011 und seit 2015. 2011 bis 2013 stellvertretende Vorsitzende des CDA-Bezirksverbandes Ruhr. Seit April 2014 Beisitzerin des CDU-Landesvorstandes NRW. 1994 bis 1999 Sachkundige Bürgerin im Rat der Stadt Dortmund, 1999 bis 2012 Mitglied des Rates. Mitglied der Gewerkschaft ver.di. Vorsitzende des SKF (Sozialdienst katholischer Frauen) Dortmund Hörde e.V. und Kuratoriumsmitglied des St. Vincenz Jugendhilfe-Zentrum e.V.

Mitglied des Landtags: 22.11.2009 bis 08.06.2010 und 31.05.2012 bis 31.05.2017.

Ab 01.10.2017 Landesbehindertenbeauftragte in NRW.

Quelle:

Zur Person Frau Middendorf: http://www.lbb.nrw.de/alles_zum_amt/zur_person/index.php

Pressefotos: http://www.lbb.nrw.de/alles_zum_amt/pressebilder/index.php

Bündnis Sozialticket NRW kritisiert Landesregierung

Seit 2011 beteiligt sich das Land NRW an dem Projekt „Sozialticket“ und stellt derzeit dafür jährlich 40 Mio. Euro zur Verfügung. Die entsprechende Richtlinie ist allerdings zeitlich befristet und somit abhängig von der aktuellen Kassenlage. Im Landeshaushalt für das kommende Jahr hat die Landesregierung für das Sozialticket wieder nur 40 Mio. Euro eingeplant. Obwohl es nach den letzten Preiserhöhungen zahlreiche Proteste von Sozialverbänden und Initiativen aus verschiedenen Städten NRW gab, hat die Regierung Laschet keine Erhöhung der Mittel vorgesehen.

Die 40 Mio. reichen nach Einschätzung des „Bündnis Sozialticket NRW“ schon lange nicht mehr aus. Das Bündnis fordert eine Aufstockung des Haushaltsansatzes auf mindestens 80 Mio. Euro pro Jahr. Denn so viel braucht es, um die Differenz zwischen Regelsatzanteil und den in NRW derzeit üblichen Preisen für Sozialtickets zu decken.

Der Preis des Tickets entfernt sich nach Auffassung des Bündnisses immer weiter von der Bedarfslage derer, für die das Angebot eigentlich gedacht ist. So wird das „Sozialticket“ ab dem 1. Januar 2019 im VRR 38,65 € kosten. Im aktuellen, von der Bundesregierung beschlossenen ALG II Regelsatz sind max. 27,85 € im Monat (Alleinstehender) für Fahrten mit dem ÖPNV vorgesehen und bedeutet damit eine Unterdeckung von mehr als 10 € pro Monat. Diese Diskrepanz führt dazu, dass Mobilität für Arme zum Luxus wird.

„Für Menschen, die von Hartz IV oder Grundsicherung leben müssen, ist das Ticket viel zu teuer und da auch die anderen Posten im Regelsatz viel zu knapp bemessen sind, sind diese Menschen gezwungen, ihr wenig Geld für andere Dinge wie Nahrungsmittel, Bekleidung und Gesundheit auszugeben. „In einem reichen Land wie der Bundesrepublik ist das ein Skandal“ meint Klaus Kubernus-Perscheid vom Koordinierungskreis „Bündnis Sozialticket NRW“.

Das Bündnis fordert die Landesregierung und die Verkehrsunternehmen auf, endlich ein verlässliches Sozialticket anzubieten, das den Menschen ein Mindestmaß an sozialer Teilhabe durch bezahlbare Mobilität ermöglicht.

Mobilität für alle!

Wesel, 27. November 2018

Für das Bündnis Sozialticket NRW
Klaus Kubernus-Perscheid

Der LPE NRW ist Unterstützer des Bündnisses für ein Sozialticket.

Organisation PSYCHIATRIE-ERFAHRENER

LPE NRW e.V.

- **Cornelius Kunst:**

Beratungen des LPE NRW e.V.
Mo 14.30 -17 Uhr & 19-21.30 Uhr:
Tel. 0212-5 36 41
Mi 14-19 Uhr: Tel. 0221-96 47 68 75
cornelius.kunst@gmx.de

- **Claus Wefing.** Region Ostwestfalen-Lippe. Beratung zu (drohendem) PsychKG NRW, Seelischen Krisen, spirituellen Themen.
Tel. 05263-406 999 4 und Claus.wefing@psychiatrie-erfahrene-nrw.de

- **Karin Roth:** Beratung und Unterstützung bei der Beantragung des Persönlichen Budgets.
Tel. 0231-16 77 98 19 oder karin.roth@yael-elya.de.
Näheres bei www.yael-elya.de

- **KISS:** Beratung: Mo 11-14 Uhr unter Tel. 0221-9515- 4258 und persönlich in der KISS Köln, Marsi-stein 4-6, 50464 Köln

- **Psychopharmaka-Beratung**
Di 10-13 Uhr und 14 -17 Uhr
Tel. 0234 - 640 51 02

- **Selbsthilfe bei Psychosen**
Di 14-17 Uhr Tel. 0234-9162 1974 oder unter selbsthilfebeipsychosen@psychiatrie-erfahrene-nrw.de

- **Pressekontakt:** Anja Linz oder Anja.Linze@gmx.de

- **Kasse LPE NRW e.V.**
Jan Michaelis Jan.Michaelis@psychiatrie-erfahrene-nrw.de

- **Lautsprecher online-Ausgabe**
auf psychiatrie-erfahrene-nrw.de.
E-mail-Ausgabe auf Anfrage bei der Redaktion

Veranstaltungen

- Seminare für Psychiatrie-Erfahrung für 2019 (Seite 24/25)

- **Di/Mi 9./10.4. in Bochum**
Nina Hagen tritt mit ihrem Programm „Brecht & Blues“ im Schauspielhaus Bochum auf (Kartenvorverkauf läuft)



- **Sa 23.3. 2019 in Köln**
Selbsthilfetag in Köln/Mitgliederversammlung des LPE NRW e.V.
11.00 - 17.30 Uhr

Anlaufstelle Rheinland

des LPE NRW e.V. ; 51065 Köln, Graf-Adolf-Str. 77. ; Tel. 0221-964 768 75; Anlaufstellenleiter: Cornelius Kunst; www.psychiatrie-selbsthilfe-koeln.de

- Selbsthilfeberatung des LPE NRW e.V. Mo 14.30-17 Uhr, 19-21.30 Uhr unter Tel. 0212-53 641
- Offenes Café: Mo, Fr 16-19 Uhr. Mi 14-19 Uhr mit Beratung
- Kreativgruppe, in der man voneinander lernen kann. Materialien selbst mitbringen, jeden 2. Dienstag im Monat von 15-18 Uhr.
- Frauengruppe „Aktiv für den Selbstwert“, jeden 1. Donnerstag im Monat von 16-18 Uhr.
- Achtsamkeitsgruppe, jeden 2. Donnerstag im Monat von 16-18 Uhr.
- Genesungsbegleitung für die Seele mit Bärbel, jeden 2. + 4. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr.
- JPEK: Junge Psychiatrie-Erfahrene (18 bis 35 Jahre) - jeden Dienstag 17.30-19.30 Uhr

BPE e. V.

- **Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener**
Herner Straße 406, 44789 Bochum.
www.bpe-online.de

- **Mitgliederverwaltung, Info-Material, Pressekontakt:** Tel. 0234-917 907 31
Do 10-13 Uhr Anne Murnau oder
E-Mail: kontakt-info@bpe-online.de

- **Erstkontakt und Beratung für Psychiatrie - Betroffene**
Tel.: 0234 / 68705552
Mo 10-13 Uhr: Milena Franke oder Milena.Franke@psychiatrie-erfahrene-nrw.de
Do 10-13 Uhr: Mirko Olostiak-Brahms oder olostiak@web.de

- **Psychopharmaka-Beratung, Rechte Psychiatrie-Erfahrener, Selbsthilfe bei Psychosen.** Tel. 0234-640 5102 N. N.
Di 10-13 Uhr & Di 14-17 Uhr

- **Beratung; „Mit Suizidgedanken leben? Suizidalität und Selbsthilfe“**
Tel. 0234-7089 0510
Mi 11-14 Uhr Kristina Dernbach
Suizidgedanken@gmx.de

- **Beratung „Das psychiatrische System verlassen“.** Tel. 0234-640 5102
Mi 11-14 Uhr Felix Henneberg oder Felix.Henneberg@psychiatrie-erfahrene-nrw.de

- **EUTB: Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung.** Tel. 0234-70 890 520
Di 10-13 & 14-17 Uhr - Matthias Seibt oder Seibt@EUTB-BPE.de
Fr. 9-15Uhr.- Martin Lindheimer oder Lindheimer@EUTB-BPE.de

- **Kasse BPE e.V** Harald Knauer
harald.knauer@psychiatrie-erfahrene-nrw.de

- **Der BPE-Newsletter** wird monatlich kostenfrei per e-mail versendet.

Zwischen Anpassung und Widerstand

Selbsthilfetag

Samstag 23. März 2019

von 11.00 bis 17.20 Uhr

Im BTZ Köln-Ehrenfeld

Vogelsanger Str. 193



Eintritt, Kaffee und Kuchen frei!

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme!

Programm	Moderation: Claus Wefing
11.00	Begrüßung und Organisatorisches Grußbotschaft der LVR-Dezernentin 8 – Gast: Friedhelm Kitzig
11.15	Vortrag: Felix Henneberg – Zwischen Anpassung und Widerstand
11.40	Diskussion zum Vortrag
11.55	Vortrag: „Bola“ – Zwischen Anpassung und Widerstand am Beispiel einer Selbsthilfegruppe
12.20	Diskussion zum Vortrag
12.35	Vorstellung der Arbeitsgruppen
12.45	Mitgliederversammlung Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW
13.10	Mittagspause Mittagessen muss selbst organisiert werden.
14.30	Workshops
1.) Felix Henneberg (Berlin)	Zwischen Anpassung und Widerstand
2.) „Bola“ (Offenbach)	Vertiefung des Vortrages
3.) Sandy Drögehorn (Monheim)	Individuelle Genesungswege
4.) Helga Mann (Köln)	Ich mache mir die Welt wie sie mir gefällt.
5.) Christina K. (Köln)	Junge Psychiatrie-Erfahrene tauschen sich aus
6.) Claus Wefing (Bartrup)	Treffen und Austausch der AG Spiritualität des BPE
16.00	Kaffeetrinken
17.00	Rückmeldung aus den Workshops
17.15	Schlusswort und Verabschiedung

Info: Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW e.V., Anmeldung wäre nett bei Cornelius Kunst Tel.: 0212 / 53 641, Email: Cornelius.Kunst@gmx.de Er organisiert Mitfahr-gelegenheiten (Auto und Bahn); Fahrtkostenerstattung für (Gruppen von) Bedürftige/n billigste Möglichkeit, höchstens NRW Gruppenticket für 46,- Euro. Nur auf vorherigen Antrag möglich.

Anfahrt: DB Bahnhof Köln-Ehrenfeld oder U-Bahn 3+4 / Straba 13 Haltestelle “Venloer Straße/Gürtel”
5 Minuten Fußweg.

Abfahrt: Um 17.37h geht der RE Ri. Ruhrgebiet/Hamm. Anschluss in Hamm Ri. Bielefeld und Paderborn.
Um 18.05h geht der RE nach Siegen, in Köln Umstieg Ri. Münster.